

Weilburger Tageblatt

Geschäftsstelle und Redaktion: Weilburg, Marktplatz 1, Fernruf 624
Verlag, Zentralredaktion und Druck:

Wetzlarer Verlagsdruckerei G.m.b.H. in Wetzlar, Karl-Kellner-Ring 23 - Fernruf 3421

Postfach: Weilburger Tageblatt, Weilburg, Kto. Frankfurt (Main) 1309 22

Postverlagsort Wetzlar

Der Verlag ist der IVW angeschlossen

Kreiszeitung für den Oberlahnkreis

Weilbote / Generalanzeiger / Weilburger Anzeiger

Nassauische Neue Zeitung / Weilburger Post

Amtliches Kreisblatt

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen

Bezugspreis monatlich 3,55 DM, bei Trägerzustellung 4,20 DM

Bei Postbezug 3,75 DM (einschl. Zeitungsgebühr), zuzüglich 54 Pf. Zustellungsgebühr

Bei Streifenbandversand 3,55 DM zuzüglich Porto

Bei Nichtbelieferung infolge Streik und höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig

Jahrgang 119 Nr. 79

Donnerstag, den 3. April 1958

Einzelpreis 25 P.

Abwehrkampf gegen Moskaus Propagandaerfolg

Gromyko-Erklärung vom Verzicht der Sowjetunion auf Atomexperimente beschäftigt die amerikanische Öffentlichkeit nachhaltig

Washington, 2. April (dpa) Der amerikanische Außenminister Dulles und sein Ministerium stehen gegenwärtig in einem heftigen Abwehrkampf gegen den propagandistischen Erfolg der Sowjetunion mit ihrer Ankündigung, einseitig auf weitere Kernwaffenversuche zu verzichten. Das Argument von Dulles, es handle sich um eine billige Geste der Sowjetunion, wird jedoch von der Erkenntnis überschattet, daß der amerikanischen Politik ein „fürchterlicher Propagandaschlag“ versetzt wurde.

Senator Humphrey hat diese Feststellung mit einem Vorschlag im Senat verbunden, mit der Sowjetunion ein Abkommen über die Einstellung aller Atomwaffenversuche unter der einzigen Bedingung einer internationalen Inspektion zu schließen. Humphrey forderte, alle anderen Voraussetzungen einschließlich des Produktionsstopps

von Atommaterial für militärische Zwecke in einem solchen Abkommen fallen zu lassen.

Senator Morse forderte den Kongreß auf, die Initiative zu ergreifen und zu zeigen, daß die USA nicht die Macht seien, die ihre Zukunft auf dem Wege von Atombomben bauten. Auch er befürwortete, die bis-

herigen amerikanischen Bedingungen für ein Übereinkommen mit der Sowjetunion vorerst zurückzustellen.

Kritik an der politischen Haltung

Die Kritik an der politischen Haltung der USA ist in Washington vor allem durch Meldungen über den Eindruck des sowjetischen Schrittes auf die europäische und asiatische Öffentlichkeit ausgelöst worden. Sie wird am nachdrücklichsten von denen geübt, die wie Humphrey und Morse seit langem fordern, daß die Atomwaffenversuche der USA auch dann eingestellt werden, wenn die Bedingungen des Londoner Abrüstungsplanes fallen gelassen werden müssen. Darüber hinaus wird in der Kritik der Regierung in Washington Mangel an Initiative und Tempo vorgeworfen, wobei daran erinnert wird, daß die Sachverständigen seit einiger Zeit bereits über neue amerikanische Vorschläge zu diesem gesamten Fragenkomplex beraten.

Dulles' Erklärung macht Eindruck

Allerdings richtet sich diese Kritik nicht gegen Dulles. Seine Erklärung über die Aufrichtigkeit der USA-Politik haben in der amerikanischen Öffentlichkeit Eindruck hinterlassen.

Ob nach der kommenden Versuchsserie, die im April beginnt, die amerikanische Atomrüstung technisch als abgeschlossen gilt, ist zur Stunde ungewiß. Das Ziel dieser Serie ist vor allem, kleinere und sogenannte saubere Atomwaffen zu entwickeln. Die USA werden nach den Worten von Dulles nur dann ihre weiteren Versuche einstellen, wenn die Sowjetunion zu einem Inspektionsabkommen und zu einer allmählichen Ausschaltung der Atomwaffen bereit ist.

Eisenhower: Aussetzung der Kernversuche eine Nebenfrage

Washington, 2. April (dpa/reuter) Präsident Eisenhower bezeichnete am Mittwoch auf seiner Pressekonferenz in Washington das Problem einer Aussetzung der Kernversuche als eine Nebenfrage. Die sowjetische Ankündigung von einer Unterbrechung der Atomversuche sei seiner Ansicht nach nicht ernst zu nehmen. Er habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die Sowjetunion eine versöhnliche Haltung einnehmen und damit eine fruchtbare Gipfelkonferenz ermöglichen werde.

Eisenhower teilte mit, er habe mit seinen Beratern über die Möglichkeit gesprochen, daß die USA eine einseitige Aussetzung der Kernwaffenversuche ankündigen. Man sei aber zu der Ansicht gekommen, daß ein solcher Schritt jetzt für die USA nicht nützlich wäre.

Regierungstruppen landen auf Celebes

Djakarta, 2. April (dpa)

Starke Verbände der indonesischen Zentralregierung sind nach einem Kommando des Armee-Oberkommandos am Mittwoch an der Westküste der Insel Celebes gelandet und haben die Städte Palu und Donggala eingenommen. Kämpfe entwickelten sich in der Stadt Gorontalo im nördlichen Teil der Insel, wo die Aufständischen heftigen Widerstand leisteten. Das Landungsmanöver wurde von Flugzeugen unterstützt, die ein Munitionsdepot der Aufständischen südlich von Palu mit Erfolg bombardierten.

Nach dieser erfolgreichen Landung ist der Bürgerkrieg zu einem Zweifronten-Krieg geworden, weil die Regierungstruppen auch auf Sumatra kämpfen. Seit Wochenbeginn halten sie die östlichen Teile Mittelsumatras in Händen und stoßen über die fast 3000 Meter hohen Berge nach Bukit Tinggi vor, wo die Rebellen ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben.

Osterwetter - wenig freundlich?

Unter 10 Grad Wärme - Schneetreiben in Schleswig-Holstein

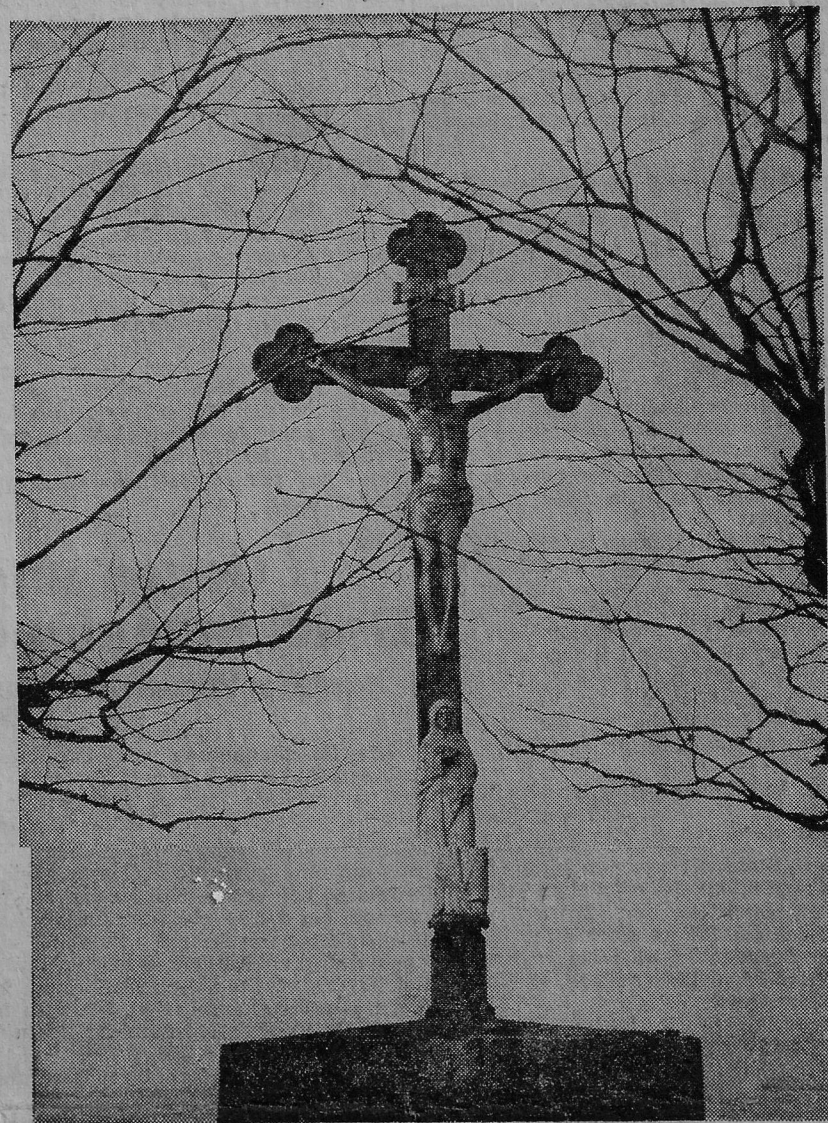
Hamburg, 2. April (dpa)

Über die Osterfeiertage wird es in der Bundesrepublik voraussichtlich noch kalt sein. Dies stellten am Mittwoch die Meteorologen des Deutschen Wetterdienstes in Hamburg fest. Der endgültige Einzug des Frühlings wird ihrer Meinung nach noch auf sich warten lassen, da das hoch über Skandinavien und Rußland in Deutschland „leicht veränderliches, nicht unfreundliches“ Wetter erwarten läßt.

Mit Ausnahme des Gebiets um den Oberrhein blieb das Quecksilber am Mittwoch überall in der Bundesrepublik unter zehn Grad Wärme. Schleswig-Holstein war dabei am kältesten. Bereits am Dienstag nachmittag hatte es dort erneut zu schneien begonnen. Trotz pausenlosen Einsatzes von 15 bis 20 Schneepflügen und Räumfahr-

zeugen waren zahlreiche Straßen in Schleswig unbefahrbar. Hamburg zeigte sich am Mittwochmorgen in einem winterlichen Kleid. Sandstreuaktionen auf den Hauptverkehrsstraßen bestimmten das Straßenbild. Die nur wenige Zentimeter hohe Schneedecke taute zwar im Laufe der Morgenstunden schnell weg, jedoch ist in den nächsten Nächten in der Hansestadt mit Frost von drei bis vier Grad zu rechnen.

Auch in Niedersachsen wurde das sonnige Wetter vom Dienstag am Mittwoch von dichtem Schneetreiben abgelöst. Da die Temperaturen jedoch etwas über dem Gefrierpunkt blieben, verwandelte sich der Schnee schnell in Matsch. In den Städten war der Kraftwagenverkehr nach dem überraschenden Schneefall stellenweise erheblich behindert.



Karfreitag

Interviews mit Übersetzungsfehlern

Der Kanzler sprach über Außenminister-Konferenz, Strauß über Atomkräfte ... dabei wurden beide mißverstanden

London, 2. April (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in einem Interview mit dem Bonner Korrespondenten der konservativen „Daily Mail“ nach deren Wiedergabe angekündigt, daß der Westen der sowjetischen Regierung in einigen Tagen vorschlagen will, eine Außenministerkonferenz Ende April in Moskau abzuhalten. Dieser Vorschlag werde in einer neuen Note enthalten sein, die der westlichen Initiative für die diplomatischen Vorbereitungen der geplanten Gipfelkonferenz folgen soll.

In dem Interview vertritt Adenauer die Auffassung, die neue Stellung Chruschtschews mache die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Konferenz viel größer. Chruschtschew werde es nicht zulassen, daß eine Gipfelkonferenz scheitert.

Das Bundespresident in Bonn teilte jedoch am Mittwoch mit, Bundeskanzler Dr. Adenauer habe in seinem Interview mit der englischen Zeitung „Daily Mail“ nicht von einer Anregung des Westens zu einer Außenministerkonferenz Ende April in Moskau gesprochen. Es handle sich hierbei um einen Übersetzungsfehler. Der Kanzler habe im Gespräch mit dem Korrespondenten der englischen Zeitung nur das vom Westen angeregte Botschaftertreffen in Moskau erwähnt, mit dem eine Gipfelkonferenz vorbereitet werden soll.

Bundesverteidigungsminister Strauß hat sich in einem Interview mit dem Labour-Abgeordneten Richard Crossmann dafür

ausgesprochen, daß der Kreis der Atomkräfte durch eine internationale Vereinbarung zwischen den kleineren Staaten nicht erweitert wird. In dem im „Daily Mirror“ am Mittwoch veröffentlichten Interview erklärte Strauß: „Ich kann garantieren, daß es keine deutschen Atomwaffen vor drei, vier oder sogar fünf Jahren geben wird. Danach aber kann Deutschland auch mit herangezogen werden, wenn andere Nationen — insbesondere die Franzosen — ihre eigene Wasserstoffbombe herstellen.“

Wenn auch die Schweden folgen sollten, werde der Kreis der Atomkräfte immer größer. Er müsse die Warnung aussprechen, so fügte Strauß nach dem Wortlaut des Interviews hinzu, daß diese Situation eines deutschen Verzichts nicht immer andauern werde.

Das Interview im „Daily Mirror“ gebe teilweise nicht den tatsächlichen Verlauf des Gesprächs zwischen Minister Strauß und dem Labour-Abgeordneten wieder, was sich nur aus sprachlichen

Mißverständnissen erkläre, gab das Bundesverteidigungsministerium in Bonn am Mittwoch bekannt. Bundesverteidigungsminister Strauß habe in diesem Gespräch eindeutig erklärt, daß sich die Bundesrepublik nicht an einer Produktion von Atomwaffen in Frankreich oder in einem anderen Lande beteiligen wird, und versichert, daß sie auch für die Zukunft nicht an eine solche Beteiligung denkt. Minister Strauß habe auch nicht mit der Möglichkeit einer künftigen deutschen A- und H-Bombenproduktion gewartet, sondern im Gegenteil eindringlich betont, daß er eine Ausdehnung der Atomwaffenherzeugung auf weitere Länder für politisch falsch hält.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch, ihm sei nicht bekannt, daß der Westen der sowjetischen Regierung in einigen Tagen eine Außenministerkonferenz für Ende April in Moskau vorschlagen wolle.

Noch einmal am Runden Tisch

„Unverbindliche“ Besprechung der Tarifpartner - Bei Streik 300 Millionen DM Wochenverlust der Stahlindustrie

Am Mittwochvormittag begann im Düsseldorf-Landtag eine „unverbindliche“ Besprechung zwischen den Tarifpartnern der nordrhein-westfälischen Stahlindustrie, zu der Landesarbeitsminister Heinrich Hemsath eingeladen hatte. Das Gespräch galt allgemein als die wahrscheinlich letzte offizielle Gelegenheit einer gemeinsamen Beratung der Gewerkschaftsvertreter und der Arbeitgeber am Runden Tisch vor Auslösung des für Mittwoch nach Ostern geplanten Streiks. Minister Hemsath will bei dem unverbindlichen Gespräch versuchen, trotz aller gegensätzlichen Standpunkte unter Hinweis auf die gesamtwirtschaftliche und soziale Verantwortung neue Tarifverhandlungen der autonomen Tarifpartner in Gang zu bringen.

In Kreisen der Stahlindustrie wurde der wöchentliche Verlust im Falle eines Gesamtstreiks in der eisenschaffenden Industrie Nordrhein-Westfalens auf rund 300 Millionen Mark beziffert. Dieser Betrag entspricht dem Wochenumsatz der Stahlindustrie an Rohstahl und Halbzeug.

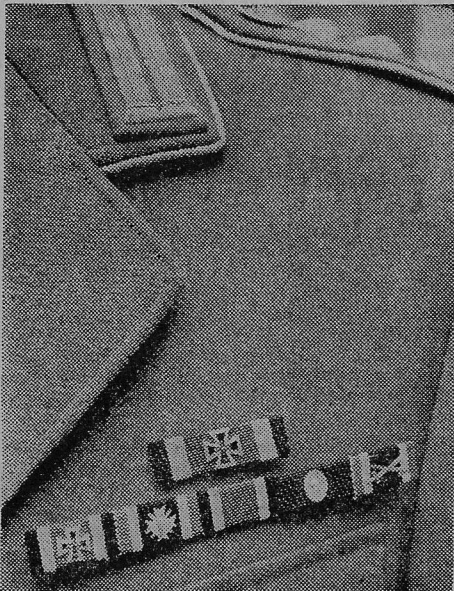
Zulieferindustrien, vor allem der Bergbau in Mitleidenschaft gezogen

Ein Streik würde jedoch auch die Zulieferindustrie der Stahlwerke in Mit-

leidenschaft ziehen. Der größte Leidtragende wäre der Bergbau, der wöchentlich etwa eine halbe Million Tonnen Kohle liefert. Die Tonne zu 55 Mark berechnet, ergibt dies einen Einnahmeausfall von 27,5 Millionen Mark. Der Wert der Schrottlieferungen aus deutschen Beständen beziffert sich auf wöchentlich etwa 15 Millionen Mark und der Wert der Erzlieferungen auf rund 10 Millionen Mark. Im Gesamtsumme von mindestens 10 Millionen Mark schlagen zahlreiche andere Rohstoffe wie Öle, Fette, Textilien, Kalk usw. zu Buche.

Die sehr schwer zu überschenden Einnahmeverluste der Transportunternehmen sind bei diesen Verlustschätzungen der Industrie nicht berücksichtigt. Überhaupt nicht zu übersehen sind nach Ansicht von Wirtschaftsexperten die Verluste, die bei einem längeren Stahlstreik durch Mangel an Stahl- und Eisenrohstoffen in der weiterverarbeitenden Industrie entstehen würden.

Der Irak will einen Kulturattaché nach Bonn entsenden. Wie in Bagdad mitgeteilt wurde, wünscht der Irak außerdem ein Kulturabkommen mit der Bundesrepublik.



Alte Orden an neuen Uniformen

Am 1. April durften die Offiziere der neuen deutschen Bundeswehr erstmalig mit ihren alten Orden und Ehrenzeichen aus dem letzten Weltkrieg auf ihren Dienststellen und in den Kasernen erscheinen. Allerdings beansprucht die Ordenspraxis nicht mehr soviel „Raum“ wie früher, denn die Ehrenmedaillen werden stark verkleinert auf Ordensspangen getragen. — Unser dpa-Bild zeigt die neue Ordensspange auf dem Uniformrock eines Offiziers der Bundeswehr mit dem Ritterkreuz (oben) und darunter v.l. dem EK I, KVK I, EK II, dem silbernen Verwundeten-Abzeichen und dem KVK II.

WETTERVORHERSAGE

Es bleibt noch kalt

Am Donnerstag heiter bis lebhaft bewölkt, trocken. Mittagstemperatur um 5 Grad, nachts leichter, örtlich auch mäßiger Frost. Schwacher Wind um Ost. Weitere Aussichten: Freitag trocken, leichter Temperaturanstieg.

Gesetz zur Volksbefragung regelt nur die Kostenfrage

Wiesbaden, 2. April (dh) Gegen eine Volksbefragung, die die Meinung der hessischen Bevölkerung zur atomaren Ausrüstung der Bundeswehr feststellen soll, bestehen keinerlei verfassungsrechtliche Bedenken, erklärte Ministerpräsident Dr. h. c. Georg August Zinn am Mittwoch auf einer Pressekonferenz. Die von der SPD im Landtag angestrebte gesetzliche Regelung betreffe keinerlei verfassungsrechtliche Fragen, sondern nur die Kostenregelung, da im Haushaltsplan des Landes kein Betrag für eine solche Volksbefragung vorgesehen sei. Der Ministerpräsident nimmt an, daß die SPD-Fraktion selbst einen Gesetzentwurf vorlegen und nicht eine Regierungsvorlage beantragen werde.

Adenauer macht Osterpause

Bonn, 2. April (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Mittwoch seinen Osterurlaub angetreten. Das „Urlaubsziel“ ist das heimatische Rhöngebiet, wo Dr. Adenauer das Osterfest im Kreise seiner Familie verbringen wird. Unmittelbar nach dem Fest wird der Bundeskanzler seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen.

Chruschtschew in Budapest

Wird auch Tito erscheinen?

Budapest, 2. April (dpa) Der sowjetische Parteisekretär und Ministerpräsident Nikita Chruschtschew ist am Mittwoch bei seiner ersten Auslandsreise als Regierungschef zu einem Besuch in Budapest eingetroffen. Er wird von einer Partei- und Regierungsdelegation begleitet, der unter anderem sein Stellvertreter Frol Koslow und Außenminister Andrej Gromyko angehören.

Die sowjetischen Gäste werden sich voraussichtlich acht bis neun Tage in Budapest aufhalten.

Seinen Besuch in Ungarn bezeichnete der sowjetische Regierungschef in seiner Begrüßungsansprache als einen Beitrag zur „Festigung des Weltfriedens“. Niemand werde die Einheit und Verbundenheit zwischen den sozialistischen Ländern zerstören können. Chruschtschew nannte die ungarischen Parteiführer, die im Vorjahr die Sowjetunion besucht hatten, die „liebsten Gäste seines Landes im Jahre 1957“.

Wien. In diplomatischen Kreisen Wiens hält sich das Gerücht, daß der jugoslawische Regierungschef Tito auch zu den Feiern nach Budapest kommen könnte oder daß im Anschluß an den offiziellen Teil ein Treffen zwischen Tito und Chruschtschew auf ungarischem Boden stattfindet. Jugoslawische Diplomaten in Wien haben zu diesen Gerüchten bisher jede Stellungnahme verweigert.

Wieder Eisenbahnverkehr in Frankreich

Paris, 2. April (dpa) Seit den frühen Morgenstunden des Mittwochs rollen wieder die Eisenbahnzüge durch Frankreich. Das am Vortage durch einen massiven Verkehrsstreik gelähmte Land hat wieder sein gewohntes Gesicht angenommen.

Der Streik ist ein voller Erfolg der französischen Gewerkschaften gewesen. Sie haben eine Wiederholung noch in diesem Monat angedroht, falls die Regierung sich nicht zu den geforderten Lohnerhöhungen bereit erklärt.

Ministerpräsident Gaillard hat eine Rundfunkerklärung angekündigt, in der er zu den sozialen Forderungen der Arbeiterschaft in den Staatsbetrieben Stellung nehmen will.

Griechenland schaltet kleine Parteien aus

Parlament aufgelöst, nachdem es ein kompliziertes Wahlgesetz annahm

Athen, 2. April (dpa) Das griechische Parlament wurde am Mittwoch durch ein königliches Dekret 21 Monate vor Ablauf seiner Legislaturperiode aufgelöst. Die Neuwahlen wurden für den 11. Mai ausgeschrieben. Das neue Parlament wird am 9. Juni zusammengetreten.

Die Wahlen finden nach einem eingeschränkten Verhältniswahlrecht statt, das am Samstag vom alten Parlament auf teilweise stürmischer Sitzung in dritter Lesung verabschiedet wurde. Die Urheber des neuen Wahlsystems hoffen damit, der Zersplitterung in viele kleine Parteien Einhalt zu gebieten.

Zum Wahlkampf werden die große rechtsstehende National-radikale Union des kürzlich gestürzten Ministerpräsidenten Karamanlis und die Liberalen als bisher stärkste Oppositionspartei antreten, denn eine Wahlgemeinschaft unter dem Banner der rechtsstehenden Konservativen Volkspartei, unter dem sich die Karamanlisgegner der Rechten zu sammeln beginnen, und eine Wahlgemeinschaft der kleinen Parteien, die voraussichtlich von der Fortschrittspartei des rechtsextremistischen ehemaligen Koordinationsministers Markezinis angeführt wird.

Gegen das Wahlgesetz in seiner endgültigen Fassung wurde vor allem von den kleineren Parteien Sturm gelaufen, da sie befürchten müssen, daß ihnen der Zugang zum neuen Parlament versperrt wird. Das Gesetz sieht im wesentlichen zwei Runden der Sitzverteilung im neuen Parlament vor. Bei der ersten, in der ein kompliziertes Stimmteilungs-System herrscht, werden voraussichtlich zwischen einem Drittel und der Hälfte der dreihundert Parla-

Asien mißtraut dem gemeinsamen europäischen Markt

Besorgnisse über Diskriminierung - Temperamentvolle deutsche Aufklärung über Marktwirtschaft

Von dpa-Korrespondent Eckhard Budewig

Bangkok, 2. April (dpa) Die asiatischen Staaten, die fast alle tief in Devisen- und Zahlungsschwierigkeiten stecken und sich mit steigenden Importen und sinkenden Exporten auseinandersetzen müssen, stehen dem gemeinsamen europäischen Markt mit Mißtrauen gegenüber. Seit der Sitzung der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen (ECAFE) Anfang März in Kuala Lumpur ist diese Haltung allerdings etwas aufgelockert. Das grundsätzliche Mißtrauen aber ist geblieben.

Die Asiaten befürchten von dem gemeinsamen Markt, daß er Schwierigkeiten für ihren Export bringt, der ohnehin viel langsamer wächst als der Import. Er ist durch große Industrialisierungsvorhaben und durch einen rasch wachsenden gehobenen Bedarf der Mittel- und Oberschichten — Fernsehgeräte zum Beispiel — stark aufgebläht.

Man besorgt auch eine Diskriminierung in der Form, daß bei gleichem Angebot immer die Überseegebiete, die zum gemeinsamen Markt gehören, das Geschäft machen können — „weil es eben die Kolonien Europas sind“, wie die meisten Asiaten sagen. Auch wird mit einem Rückgang der Kredithilfe gerechnet, da Europa für die Entwicklung „seiner“ kolonialen Überseegebiete, die zum gemeinsamen Markt gehören, künftig mehr tun könnte als für die selbständigen Völker Asiens. Ganz zu schweigen von der Bevorzugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem zusammengeschlossenen Großraum.

Gegen ungerechtfertigte Beschlagnahme von Druckwerken

Hessische Presserechtskommission sieht Entschädigungen vor

Wiesbaden, 2. April (dpa) Die Beschlagnahme von Druckwerken sollte grundsätzlich unzulässig sein. Ausnahmen sollten nur in bestimmten, gesetzlich festgelegten Fällen zugelassen werden, so bei Hoch- und Landesverrat, bei Angriffen gegen die verfassungsmäßige Ordnung, bei der Aufforderung zu Verbrechen, bei der Beleidigung ausländischer Staatsmänner im Inland sowie bei einer Verbreitung unzüchtiger Schriften und bei Beleidigungen. Zu dieser Auffassung kam die Presserechtskommission, die vom hessischen Ministerpräsidenten Dr. Zinn berufen worden war.

Die Kommission hat ihre Beratungen abgeschlossen. Ihre Vorschläge zur Änderung des hessischen Pressegesetzes werden einer Regierungsvorlage an den Landtag zugrunde gelegt. Vor allem beschäftigte sich die Kommission, der Vertreter der Journalisten- und Verlegerverbände, zwei Professoren der Universität Frankfurt und namhafte Juristen angehören, damit, wie die Beschlagnahme von Zeitungen erschwert und das Recht des in der Presse angegriffenen Bürgers auf Erwidern verbessert werden kann, ohne daß die Pressefreiheit beeinträchtigt wird.

Eine Beschlagnahme darf nach den Vorschlägen der Kommission wie bisher nur vom Richter angeordnet werden. Polizei oder andere Verwaltungsstellen sollten nicht berechtigt sein, ein Druckwerk zu beschlagnahmen. Eine Beschlagnahme soll

In Kuala Lumpur hatte der neue deutsche Beobachter bei der ECAFE (Wirtschaftskommission der UNO), Dr. Max Spandau, der aus dem Bundeswirtschaftsministerium kommt, einen ungewöhnlichen Publizitätserfolg. Dr. Spandau hielt — nachdem vorher viele asiatische Delegationen und die Sowjets, die auch Mitglied der ECAFE sind, ihr Mißtrauen gegen den gemeinsamen Markt ausgesprochen hatten — den versammelten Ministern und Ministerpräsidenten in einer fast einstündigen Stegreifrede eine temperamentvolle Lektion über die Marktwirtschaft.

Mit fast missionarischer Leidenschaftlichkeit — so sagten einige Beobachter — erklärte er ihnen, daß auch der Vertrag über die europäische Wirtschaftsgemeinschaft nur ein Kompromiß sei. Sinn des Vertrages sei es nicht, im Sechserblock neue Restriktionen gegenüber dritten Ländern im Welthandel einzuführen, sondern vielmehr, mit geeinter, multiplizierter Kraft dem freien Welthandel entgegenzustreben. Die in Deutschland so erfolgreich abgeschaffte Planwirtschaft werde im gemeinsamen Markt nicht durch die Hintertür wieder eingeführt werden. Im Gegenteil würden alle Handelspartner Europas überall in der Welt Vorteile von dem vermehrten Wohlstand haben, den der Zusammenschluß den sechs Ländern bringen solle.

Natürlich war der Erfolg dieser Rede nicht der, daß sich nun alle asiatischen Länder auf die Marktwirtschaft verpflichtet hätten. Das Interesse aber war groß. So viele Delegationen wollten diese — ganz im Stile des Ministers Erhard frei

gehaltene — Rede im Text studieren, daß das ECAFE-Sekretariat den Text vom Tonband abschreiben und vervielfältigen mußte. Der Gastgeber, Ministerpräsident Abdul Rahman (Malaya), war einer der ersten, der sie las. Ein Besuch Erhards — so meinten viele — würde für viele asiatische Länder von größtem Interesse sein.

Dennoch hat man das Gefühl, daß weder „Kapitalismus“ noch „sozialer Kapitalismus“ — so nennen hier manche die soziale Marktwirtschaft — für die Aufbauländer Asiens das richtige sind. Sowjetische Kredite mit dem „politischen“ Zinssatz von 2,5 Prozent nähren diese Auffassung.

Die indirekte Antwort jedenfalls, die die asiatischen Länder auf die Errichtung des gemeinsamen Marktes gaben, war der Beschluß, künftig im eigenen „Block“ enger auf dem Gebiet der Handelspolitik zusammenzuarbeiten.

„Opposition hat das Recht zur Volksbefragung“

Bonn, 2. April (dpa)

Die Oppositionsparteien haben das Recht, den wirklichen Willen des Volkes festzustellen und zum Ausdruck zu bringen. Mit dieser Erklärung nahm einer der stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Herbert Wehner, am Mittwoch in der sozialdemokratischen Wochenzeitung „Vorwärts“ erneut Stellung zur Forderung seiner Partei, eine Volksbefragung über die atomare Ausrüstung der Bundeswehr durchzuführen.

Wehner fuhr in dem Artikel fort, der Bevölkerung der Bundesrepublik stehe es zu, der Partei, die am 15. September mit dem Versprechen „keine Experimente“ die Mehrheit errang, vor Augen zu führen, daß das deutsche Volk das lebensgefährlichste Experiment eines Atomwetrüsters im geteilten Deutschland nicht wolle. Man solle sich nicht durch das „hilflose Gerede“ einschüchtern lassen, derartige Proteste seien im Sinne Ulbrichts oder Moskaus.

„Der gute Ruf eines Staatsbürgers ist unteilbar“

Er kann nicht, sagen Florentiner Richter, in einen religiösen und einen zivilen zerlegt werden

Rom, 2. April (dpa) Der gute Ruf eines Staatsbürgers ist unteilbar und kann nicht in einen religiösen und einen zivilen Ruf zerlegt werden — das ist der Kernpunkt der Urteilsbegründung zum „Fall Prato“, die in Florenz veröffentlicht wurde.

Das Florentiner Gericht hatte am 1. März den Bischof des toskanischen Textilzentrums Prato, Pietro Fiordelli, wegen Verleumdung zu 40.000 Lire (rund 270 Mark) Geldstrafe mit Bewährungsfrist und zu Schadensersatz verurteilt, weil er in einem Hirtenbrief die ihr zivil und nicht kirchlich getrauten Eheleute Mauro und Liorana Bellandi „öffentliche Sünder“ genannt hatte, die in „skandalösem Konkubinat“ lebten.

Das Urteil hatte zu scharfen Reaktionen des Vatikans geführt. Auch im Wahlkampf für die Parlamentswahlen am 25. Mai spielt die vom Prato-Kirchenprozeß aufgeworfene Frage nach dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Italien eine große Rolle.

Der Abgrenzung der Machtbereiche von Kirche und Staat widmen die Florentiner Richter einen großen Teil ihrer Urteilsbegründung. Sie legen dar, daß entgegen der Auffassung des Bischofs jeder, der sich auf italienischem Staatsgebiet befindet — also auch ein Bischof — den italienischen Strafgesetzen unterworfen ist. Die staatliche Gerichtsbarkeit sei selbst dann zuständig, wenn ein Bischof in Ausübung

seiner kirchlichen Jurisdiktion zur geistlichen Führung der Gläubigen handelt — dann nämlich, wenn er mit seinem Vorgehen die Rechtsordnung des Staats verletzt. Der Geltungsbereich der staatlichen Gewalt werde auch dadurch unterstrichen, daß die Bischöfe verpflichtet sind, den Treueid in die Hand des Staatspräsidenten zu leisten.

Auf diesen Voraussetzungen aufbauend, stellt das Gericht fest, daß die Äußerungen des Bischof Fiordelli den Ruf und die Würde der Eheleute Bellandi schwer geschädigt hätten. Diese hätten nur von ihrem gesetzlichen Recht Gebrauch gemacht, zwischen zivilen und kirchlicher Trauung zu wählen. Der Ausdruck „Konkubinat“, mit dem sie deswegen belegt wurden, habe nicht nur religiösen, sondern auch ethisch-sozialen Charakter. Denn er werde von der Allgemeinheit als Vorwurf gegen die Lebensführung der Betroffenen verstanden, als Begriff für eine ungesetzliche, schamlose Beziehung, die nur der Befriedigung der Sinne diene.

Wahlgespräche FDP-BHE in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, 2. April (dpa)

Der BHE hat in Verhandlungen mit den Freien Demokraten in Nordrhein-Westfalen angeregt, daß bei der Landtagswahl am 6. Juli jeder fünfte Platz auf der FDP-Landesreserveliste von einem BHE-Kandidaten besetzt werden soll. Landesvorstand und Landesaussschuß der FDP wollen sich in der Woche nach Ostern entscheiden, ob sie dieser Art des Zusammengehens zustimmen.

Der BHE könnte bei der Landtagswahl nach allgemeiner Auffassung im Alleingang die strenge Fünfprozentklausel des Landeswahlgesetzes nicht überwinden. Die FDP hatte gemeinsam mit den Sozialdemokraten im Landtag die Verschärfung des Wahlgesetzes durchgesetzt, um die Konzentration der Wähler und Parteien außerhalb der beiden großen Rivalen CDU und SPD in einer „dritten Kraft“ zu erreichen.

Termin für 45-Stunden-Woche noch ungeklärt

Wiesbaden, 2. April (dh)

Wann die 45-Stunden-Woche bei den hessischen Behörden eingeführt wird, steht noch nicht fest. Das Kabinett hat auf seiner Sitzung am Dienstag in dieser Frage noch keinen Beschluß gefaßt. Die Entscheidung fällt nach einer Aussprache mit dem Betriebsräteausschuß voraussichtlich in zwei Wochen. Die Hauptschwierigkeit bildet eine Entscheidung der Tarifgemeinschaft der Länder, die 45-Stunden-Woche erst am 1. Oktober einzuführen.

Zum Tage

Ruf an die Hilfsbereitschaft

Seit nunmehr zehn Jahren wendet sich das Hilfswerk Berliner Kinder Jahr für Jahr an die Bevölkerung der Bundesrepublik und fordert sie auf, Erholungsplätze für Berliner Kinder in den Ferienmonaten zur Verfügung zu stellen. Diese Aufrufe haben stets und in allen Schichten der Bevölkerung ein gutes Echo gefunden. Weit über 200.000 Berliner Kindern konnten so erholungsreiche Ferienwochen bereitet werden. Das ist ein beachtlicher Erfolg, der sich vor allem auch — und das war ja das Hauptziel — nachgewiesenermaßen positiv auf den Gesundheitszustand der Kinder ausgewirkt hat.

Nun hat sich zwar in der Zwischenzeit sowohl die wirtschaftliche wie die soziale Lage Berlins, nicht zuletzt dank der ständigen, von Bonn her geleisteten Hilfe, beträchtlich gebessert; aber die Notwendigkeit, die Kinderferienaktion auch in diesem Jahre unverändert fortzuführen, besteht nach wie vor.

Die leider immer noch aufrecht erhaltene Spaltung Deutschlands wirkt sich besonders schwer auf Berlin und seine Bevölkerung aus, die von den unter normalen Umständen gegebenen Erholungs- und Spannungsmöglichkeiten in der freien Natur weitgehend abgeschnitten ist. Es bedarf unter diesen Umständen keines weiteren Nachweises, daß vor allem die heranwachsende Generation vieles für ihre körperliche und seelische Entwicklung Wichtige in hohem Maße entbehren muß.

Es kommt hinzu, daß es im freien Teil Berlins auch heute noch 900.000 Sozialleistungsempfänger gibt, von denen ein großer Prozentsatz nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln den Kindern einen Ferienaufenthalt in der Bundesrepublik zu gewähren. Die Gesamtzahl der in Betracht kommenden Jugendlichen im Alter von sechs bis zwanzig Jahren liegt zwischen 350.000 und 400.000; 230.000 von ihnen sind im schulpflichtigen Alter zwischen sechs und fünfzehn Jahren. Allein diese Zahlen geben einen deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit der Fortsetzung der so segensreichen Tätigkeit des auch von den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege getragenen Hilfswerkes Berlin.

Es ist daher zu hoffen, daß der in diesen Tagen mit Unterstützung von Presse, Rundfunk und Fernsehen veröffentlichte Aufruf des Hilfswerkes wieder ein starkes Echo findet und daß als praktischer Beweis der Verbundenheit mit Berlin, aber auch als überzeugender Ausdruck menschlicher und sozialer Hilfsbereitschaft möglichst viele Freizeiten, vor allem in Familien, zur Verfügung gestellt werden.

Tagesnotizen

Die Lage des Volkswagenwerkes bezeichnete Generaldirektor Nordhoff in einer Betriebsversammlung als „schwierig“, da es laien bereits tagtäglich 2200 Wagen vom Band, davon 400 Transporter im Werk Hannover, und die Zahl der Beschäftigten beträgt zur Zeit insgesamt etwa 42.000.

Die Landesverbände der CDU von Hamburg und Bremen haben mit gleichen Argumenten Bestrebungen abgelehnt, die mögliche Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen einer Volksbefragung oder einem Volksentscheid zu unterwerfen.

Ein schlecht deutbares und ungültiges Verkehrsschild braucht ein Kraftfahrer nicht zu beachten. So lautet eine am Dienstag vom Oberlandesgericht in Hamm veröffentlichte Entscheidung.

Das zweite Korps der Bundeswehr ist der NATO unterstellt worden. Damit stehen sieben deutsche Divisionen unter direktem NATO-Oberkommando.

Ein großer britischer metallverarbeitender Konzern in Birmingham hat seine Facharbeiter gebeten, einer dreieinhalbprozentigen Lohnsenkung zuzustimmen, um gegenüber den entsprechenden deutschen Firmen auf den Weltmärkten wieder konkurrenzfähig zu werden.

Zum neuen Ministerpräsidenten von Luxemburg wurde von Großherzogin Charlotte der christliche Demokrat Pierre Frieden ernannt. Frieden tritt die Nachfolge von Joseph Bech an, der nach 32-jähriger Amtsdauer den Ministerpräsidentenposten niedergelegt hatte, um sich nur noch außenpolitischen Fragen zu widmen.

Bei den bevorstehenden Atombombenversuchen im Pazifik wird die amerikanische Marine 13 Kriegsschiffe als Ziele für Atombomben benutzen. Wie ein Sprecher der amerikanischen Marine andeutete, werden die Schiffe hauptsächlich für Versuche mit neu entwickelten Atomwaffen benutzt, die von Schiffen abgeschossen werden, unter Wasser explodieren und der U-Boot-Bekämpfung dienen sollen.

Zu einem etwa einwöchigen Besuch ist eine polnische Delegation unter Leitung des Politbüromitgliedes Stefan Jedrychowski, nach Moskau gereist. Jedrychowski ist Vorsitzender des Planungsbüros beim polnischen Ministerrat und kündigte an, bei den Besprechungen sollen nicht nur die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen in den unmittelbar folgenden Jahren, sondern bereits auch für 1960 bis 1965 erörtert werden.

Der kubanische Kongreß hat in einer Sonder Sitzung den Ausnahmezustand für das Land verkündet und der Regierung für die Dauer von 45 Tagen Sonderrechte zur Bekämpfung des Aufstandes auf Kuba zugestanden. Der Führer der gegen Präsident Batista kämpfenden kubanischen Rebellen, Fidel Castro, hat zum „totalen Krieg“ gegen das Regime aufgerufen.

Der israelische Ministerpräsident Ben Gurion würde eine Einladung an Israel, der Vereinigten Arabischen Republik beizutreten, erwägen, wenn die Einladung ernst gemeint wäre. Er erklärte sich ferner bereit, zu jeder Zeit zu Verhandlungen mit Präsident Nasser nach Kairo zu reisen, falls der Präsident ihn einlädt, weil er ihn „niemals für einen Hühner gehalten“ habe.

JACOBS KAFFEE

so recht geschaffen für das Fest zu jeder Stunde wunderbar

Weilburger Tageblatt

Herausgeber und Chefredakteur: Johann Eifinger; stellvertret. Chefredakteur: Otto Busch; Chef vom Dienst: Wolfgang Scheer; Politik: Martin Bethke und Kurt Wildner; Feuilleton und Unterhaltung: Dr. Kurt Hinze; Lokales: Rudolf Brinkmann; Wirtschaft: Kurt Pausch; Sport: Heinz Frischmann; Anzeigen: Helmut von der Heydt.

Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Indonesien zwischen Ost und West

W.M. - Seit seiner „Befreiung“ von der niederländischen Herrschaft ist Indonesien nicht mehr zur Ruhe gekommen. In den dichten Dschungeln Sumatras, wo früher einheimische Guerillas den holländischen Soldaten auflauerten, spielt sich heute ein nicht weniger erbitterter Bürgerkrieg zwischen den Truppen der Zentralregierung und den „Rebellen“ ab. Es ist ein lautloser Krieg. Lautlos nicht nur, weil er in einem der unwegsamsten Gebiete der Erde stattfindet. Präsident Sukarno wacht auch peinlich darüber, daß die Weltöffentlichkeit möglichst wenig über den Bürgerkrieg erfährt.

Vor wenigen Monaten noch sollte das Geschrei der zum nationalistischen Fanatismus aufgestachelten Menge nach Eingliederung des niederländischen Teils von Neu-Guinea, die geschlossene Front des Inselreiches nach außen demonstrieren. Inzwischen ist dieses Geschrei verstummt. Heute würde Sukarno wahrscheinlich gerne auf das von ihm so hartnäckig beanspruchte Gebiet mit dem dort lebenden Papuas verzichten, wenn er nur sein bisheriges Reich zusammenhalten könnte.

Indessen geht es bei dem gegenwärtigen Konflikt nicht nur um die Erhaltung der staatlichen Einheit Indonesiens. Die Zurückgewinnung Sumatras ist für Sukarno eine Frage der Selbsterhaltung. Die verhältnismäßig kleine Insel Java mit der Hauptstadt Djakarta ist Zuschußgebiet. Hier leben allein 53 der insgesamt 80 Millionen Menschen Indonesiens, auf Sumatra, der größten Insel, aber nur etwa 10 Millionen. Hier liegt das eigentliche Problem. Java kann ohne Sumatra einfach nicht existieren. Die übrigen Inseln sind für die Ernährung der Bevölkerung weniger wichtig.

Die Zentralregierung muß jetzt eine regelrechte Invasionsarmee mit Panzern und Flugzeugen gegen ein paar tausend Aufständische ins Feld führen, die mit allen Listen des Dschungelkrieges vertraut sind und die selbst, wenn es den Regierungstruppen gelingen sollte, die wichtigsten Punkte Sumatras zu besetzen, im Inneren der fast unzugänglichen Insel den Guerillakrieg weiterführen können.

Vor einigen Jahren, ja vielleicht noch vor Monaten, hätte Sukarno sein Ziel leichter erreichen können. Anfangs hatten die Bewohner Sumatras lediglich eine gewisse Selbstverwaltung innerhalb des indonesischen Staatsgebildes verlangt. Sie wehrten sich gegen die Entsendung javanischer Verwaltungsbeamter und verlangten eine größere Beteiligung an den Gewinnen, die die Regierung aus der mit Naturprodukten so reichlich gesegneten Insel zog. Als Sukarno unerbitlich auf seinem Standpunkt verharrte, schlossen sich auch solche Kreise der Aufstandsbewegung an, die bisher noch der Regierung die Treue gehalten hatten, darunter das Militär, die Hauptstütze der Macht Sukarnos.

Freilich sind auch die Beweggründe der Aufständischen nicht ohne regionalen Egoismus, wobei die günstige Handelsposition zum asiatischen Kontinent eine wichtige Rolle spielt. Wie überall in Asien sind auch hier die Grenzen schwer zu ziehen. Jedoch wäre es schwerlich zum offenen Bruch gekommen, wenn Sukarno von An-

Unserer heutigen Gesamtausgabe liegt ein Farbprospekt des Großversandhauses Trifels, Beckcker KG, Lambrecht/Pfalz, bei, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen.

fang an den geographischen Gegebenheiten seines Reiches der 3000 Inseln Rechnung getragen und dem Land einen föderativen Status gegeben hätte.

Sein Kardinalfehler aber war die Enttennung und Vertreibung der in Indonesien lebenden Holländer. Sie waren eine der wichtigsten Stützen der Wirtschaft des Landes. Holland war Indonesiens wichtigster Handelspartner. Seitdem die Holländer Indonesien verlassen haben, steuert das Land immer mehr dem wirtschaftlichen Chaos entgegen. Hinzu kommt noch, daß ein asiatisches Land, das gegen Europäer derartige Maßnahmen ergreift, auch in den übrigen westlichen Ländern seinen Kredit einbüßen muß. Sukarno hat mit diesen Methoden allen anderen asiatischen Staaten, die auf Investitionen westlicher Länder angewiesen sind, einen denkbar schlechten Dienst erwiesen. Seine nicht-kommunistischen asiatischen Nachbarn haben ihm das inzwischen deutlich genug zu verstehen gegeben.

Selbst wenn es Sukarno gelingt, die unbotmäßige Insel wieder heim ins Reich zu führen, so ist damit für den Bestand Indonesiens noch nicht viel gewonnen. Der Bürgerkrieg zwingt ihn, seine letzten wirtschaftlichen Reserven zu mobilisieren. Bleibt er bei seiner vielgerühmten Methode der „gelenkten Demokratie“, von der er sich mit Hilfe der kommunistischen Kreise seines Landes so viel Erfolg verspricht, so muß er damit rechnen, daß das Feuer früher oder später an irgendeinem Ende des Inselreiches wieder ausbricht und ihn zu militärischen Gegenaktionen zwingt, die auf die Dauer die ihm gegebenen Möglichkeiten übersteigen.

Moskau verfolgt die Vorgänge mit wachsamem Auge und wartet auf den Augenblick, wo Sukarno seine eigenen Kräfte vollends verwirrt hat und sich Hilfe heischend an die Sowjetunion wendet. Das aber wäre gleichbedeutend mit einer Einbeziehung Indonesiens in den kommunistischen Block, der seit jeher ein begehrliches Auge auf die reiche Rohstoffbasis geworfen hat, die für die Weltwirtschaft unentbehrlich ist.

Ein besseres Verhältnis zum Westen sowie eine sinnvollere Erschließung seiner Rohstoffquellen könnte Indonesien im Laufe der Zeit zu einem der reichsten Länder der Welt machen. Wenn auch die Fehler seiner Politik der letzten Jahre schwerlich wiedergutmachen sind, so hat Sukarno jetzt noch die Autorität als „starker Mann“ das Staatsschiff in ruhigere Gewässer zu steuern, ehe es an den Klippen der politischen Einsichtslosigkeit und Prestigesucht zerschellt.

Steuern werden „familiengerecht“

Kinderreiche unter dem besonderen Schutz des Staates

Von besonderem Interesse für die Allgemeinheit werden jene Tage sein, an denen sich der Bundestag mit den Reformplänen für die Steuergesetzgebung beschäftigt, die Finanzminister Eitel dem Kabinett vorgelegt hat. Da es diesen Plänen bereits seine Zustimmung gab, ist zu erwarten, daß sie auch im Bundestag einmütige Billigung finden. Diese Erwartung stützt sich auf die Tatsache, daß Eitzels Vorschläge auf eine Entlastung der Familie hinauslaufen, die nach dem Grundgesetz unter dem besonderen Schutz des Staates steht. Tatsächlich wird man damit rechnen können, daß Einkommen- und Lohnsteuer künftig „familiengerecht“ sind.

Das Splitting, das jetzt eingeführt werden soll, begünstigt die Hausfrauen und Mütter besonders stark. Dadurch, daß die Tätigkeit der Hausfrau und Mutter steuerlich genauso hoch bewertet wird wie die Erwerbstätigkeit der Ehefrau außer dem Hause, wird die Gründung der Familie sehr erleichtert. Wenn eine Ehefrau ein Kind bekommt und deshalb ihre Berufstätigkeit aufgeben muß, verliert die Familie jedenfalls außer dem Lohn der Ehefrau nicht auch noch einen Steuervorteil. Die Kinder aber führen zu sehr starken Steuerermäßigungen. Ja, die meisten kinderreichen Familien werden in Zukunft überhaupt keine Einkommensteuer mehr zu zahlen haben.

Paris (f). Das verbriefte Recht der Unabhängigkeit scheint nun auch in den schwarzen Territorien Frankreichs die Voraussetzung dafür zu werden, daß kein Gebrauch von ihm gemacht wird. Und Frankreich wird sich beeilen müssen, dieses Recht zuzugestehen, wenn nun die plötzlich in Bewegung geratenen Massenparteien der Negerbevölkerung nicht unter die Führung der ungedulden jungen Generation kommen sollen, die teils nationalistisch, teils radikal marxistischen Gedankengängen nachhängt.

In Dakar ist soeben ein Kongreß der großen afrikanischen Parteien mit einem Beschluß zu Ende gegangen, der in Frankreich großes Aufsehen erregte. Die sozialistische Partei hat sich mit einer Reihe von kleineren politischen und lokalen Organisationen zu einer einzigen Partei unter der Führung des Mouvement socialiste africain (MSA) zusammengeschlossen, und mit der anderen

Freie Aussprache:

Nochmals: Oder-Neiße-Linie

Herr G. Günther aus Wetzlar schreibt uns: „Zur Spalte „Aussprache“ vom 28. März möchte ich folgendes bemerken: Der Herr aus Breslau nennt sich Lerge. Über der nahen Grenze gebrauchte man diesen Ausdruck für Menschen, die sich ähnlich ungezogen benehmen wie er. Obwohl er diesen Titel anders gebraucht, hat er doch durch seine Schreibweise obige Ansicht bestätigt.“

Dieser Herr gehört anscheinend zu den Menschen, die nie aus der Geschichte lernen. Jener junge Mann aus Ravensburg scheint in seiner Geschichtsauffassung und seiner reifen Einsicht dem Europagedanken viel näher zu sein als der Breslauer Lerge.

Wenn sich doch alle jungen Menschen von heute so für die Politik interessierten, dann wäre es in etwa 50 Jahren besser um die Welt bestellt. Ein Schlesier, der von einfältigen Schwaben spricht, bedenkt nicht, daß viele Schwaben mit ihnen ihre Heimat verloren haben, die nicht mehr das Glück hatten, in ihrem Schwabenlande zu leben, sondern in der Welt verstreut waren.

Er sollte sich ein Beispiel an seinem Landsmann, dem Freiherrn von Eichendorff, nehmen, der auch mit seinen Eltern ein Schloß und vielen anderen Besitz verlor. Dem gab die Heimatliebe andere Worte ein. Nicht Haß und Unduldsamkeit! Wir müssen uns endlich von dem engherzigen Standpunkt nur für sich das Beste zu wollen, lösen und an Ganzes denken! Solche hohen Töne zielen nicht einmal den „zornigen jungen Männern“ des Bundestages, geschweige denn uns!

großen Massenpartei, dem Rassemblement démocratique africain (RDA) eine Einheitsfront der afrikanischen Aktion („Front commun d'action africaine“) gebildet, deren Ziel so definiert wird: Die acht Territorien Westafrikas, die vier Territorien Äquatorialafrikas und Madagaskars werden unabhängige Länder, schließen aber eine westafrikanische und eine äquatorialafrikanische Konföderation mit den Hauptstädten Dakar und Brazzaville. Diese wiederum schließen sich als selbständige Staatenbünde mit dem europäischen Frankreich, Madagaskar und anderen Gebieten Frankreichs zu einer freiwillig vereinbarten Union autonomer und gleichberechtigter Staaten zusammen, deren Hauptstadt alsdann Paris wäre. Diese neue französische Union müßte ein gemeinsames Parlament bekommen, in dem die schwarze und die weiße Bevölkerung gleichberechtigt vertreten ist. Die afrikanischen Territorien mit einer Bevölkerung von rund 25 Mil-

Aus Weilmünster schreibt der Schüler H. Sitzmann:

„Nachdem ich den Aufsatz „Offene Augen für die Wirklichkeit“ und den Brief von Herrn Runge gelesen habe, sehe ich mich veranlaßt, meine Gedanken dazu zu veröffentlichen. Mit meinen 18 Jahren fühle ich mich als Sprecher der Jugend, die so wenig über die ostdeutschen Probleme orientiert sein soll, dazu berufen. Nun, in den höheren Schulen beruht der größte Teil aller politischen Diskussionen auf diesem Fragenkomplex. Daher kann es nicht richtig sein zu behaupten, die Jugend sei in dieser Hinsicht unwissend. Sicherlich hat ein Heimatvertriebener eine ganz andere Vorstellung von diesem Raum, als etwa die alteingesessene westdeutsche Bevölkerung oder sogar die Jugend. Aber Herr Runge hat wohl die Überschrift nicht richtig gelesen, die lautete: „Offene Augen für die Wirklichkeit.“ Nun, die Wirklichkeit liegt klipp und klar auf der Hand. Leider ist sie für uns Deutsche sehr schmerzhaft. Gibt es eine Möglichkeit, ohne Kompromiß, d. h. ohne ein Opfer aus deutscher wie auf polnischer Seite (lies: sowjetischer), zu der Wiedervereinigung mit 17 Millionen Deutschen jenseits des Eisernen Vorhanges zu kommen? Eine Kompromißbereitschaft ist aber schon immer ein gebräuchliches, erfolgversprechendes Mittel gewesen, um ein politisches Ziel zu erreichen. Oder ist etwa der Vorschlag, auf die Ostgebiete zu verzichten und dadurch die Grenze Deutschlands von der Elbe bis zur Oder-Neiße zu verlagern, kein solches im Hinblick auf die beiden Partner Deutschland und Polen? Wenn Herr Runge sagt „alles oder nichts“, denn etwas anderes habe ich seinen Ausführungen nicht entnehmen können, dann bestätigt er die Ansicht vieler Ausländer, die Deutschen seien keine Diplomaten. Politik betreiben bedeutet nun einmal nichts anderes, als das Streben nach dem Erreichen des Möglichen. Eben das will jener Schüler aus Süddeutschland mit seiner Ansicht vertreten. Er hat eine Lösung gefunden, ob sie je verwirklicht werden kann, hängt nicht allein von uns Deutschen ab. Aber das steht ja auch hier nicht zur Debatte. Keine Lösung finden oder suchen heißt aber Verzicht — denn jedes Jahr, jeder Tag, jede Stunde bringt dem Deutschland Verluste im Osten durch die Stärkung des Kommunismus in Mitteleuropa und die Stärkung des Rechtsgefühls der polnischen Bevölkerung auf den neuen Boden, der eigentlich Deutschland gehört. Dann kann nur noch ein Krieg, welcher ein Unsinn, ja Wahnsinn, die Gebiete wieder mit Deutschland vereinigen. Ich frage mich, ist der wirklich ein Landesverräter, der zur Rettung eines Teiles seines Vaterlandes einen anderen Teil aufgibt, oder jener, welcher alles zu retten glaubt und dabei alles verliert? Nur eine solche Rettung kann den jungen Schreiber zu seinem Artikel veranlaßt haben und ich kann seinen Weitblick nur unterstreichen. Bei evtl. Friedensverhandlungen wäre ein solcher Plan nicht ohne Chancen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Verzicht auf die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie nicht als Voraussetzung für Verhandlungen — sondern als höchster Preis und Opfer einzustufen wäre.“

Sehr geehrter Herr Runge! Sie haben den Plan kritisiert, das ist Ihr Recht. Haben Sie einen besseren?“

tionen Menschen (einschließlich Madagaskars) würden also nach den gegenwärtig in Frankreich geltenden Wahlgesetzen rund 300 Abgeordnete stellen, die etwa 500 Abgeordnete des europäischen Frankreichs würden dennoch knapp in der Überzahl bleiben, selbst wenn etwa 50 Abgeordnete anderer überseeischer Länder der Union hinzukommen, und wenn man annimmt, daß die mohammedanischen Algerier ebenfalls rund 80 Abgeordnete in das Unionsparlament entsenden.

Das Konzept erscheint revolutionär. Dennoch handelt es sich, wie die meisten Kenner der politischen Verhältnisse in Französisch-Afrika bezeugen, um Minimalforderungen, deren Bewilligung dringend ist. Die beiden großen Massenparteien stehen heute noch unter der Führung von schwarzen Politikern, die seit zehn oder zwölf Jahren in der Pariser Nationalversammlung Sitz und Stimme haben, und zum Teil mehrmals französische Minister waren. Der Präsident der RDA, Houphouët-Boigny, gegenwärtig französischer Gesundheitsminister und bis vor kurzem noch der bei weitem einflußreichste Politiker der schwarzen Territorien, ist in der letzten Zeit in seiner eigenen Partei mehrfach überstimmt worden und denkt daran, vom Präsidium dieser größten afrikanischen Massenpartei zurückzutreten, offensichtlich nicht, weil die Gesundheit des Fünfzigjährigen gelitten hat, seit er französischer Gesundheitsminister ist, sondern weil er das RDA nicht mehr in der Hand hat. Die jungen Afrikaner, die seit dem Kriege von Frankreich in jeder Weise gefördert wurden, und von denen Tausende in Paris Jura studierten, um über die Politik zu Einfluß zu gelangen, drängen nun, nachdem die großen Parteien angefangen haben, Regierungen zu bilden und Posten zu verteilen, an die Macht, und sie zögern nicht, die Generation der heute Fünfzig- bis Sechzigjährigen als Renegaten zu bezeichnen, die in der Routine des französischen Parlamentarismus die Führung mit dem Volke verloren hätten.

Dies ist eine billige Anschuldigung. Die Erfahrung lehrt, daß weiße wie farbige Politiker ihre revolutionäre Jugend in dem Maße vergessen, in dem sie selbst in die Verantwortung hineinwachsen. Frankreich hat sich diese Erfahrung zunutze gemacht und aus den rund dreißig schwarzen Abgeordneten der Nationalversammlung, die nach dem Kriege voller nationalistischer oder marxistischer Ideen in das Parlament einzogen, sind Staatssekretäre und Minister geworden, die vor allem das eine gelernt haben: Frankreichs technische und finanzielle Hilfe ist für die schwarzen Länder unentbehrlich.

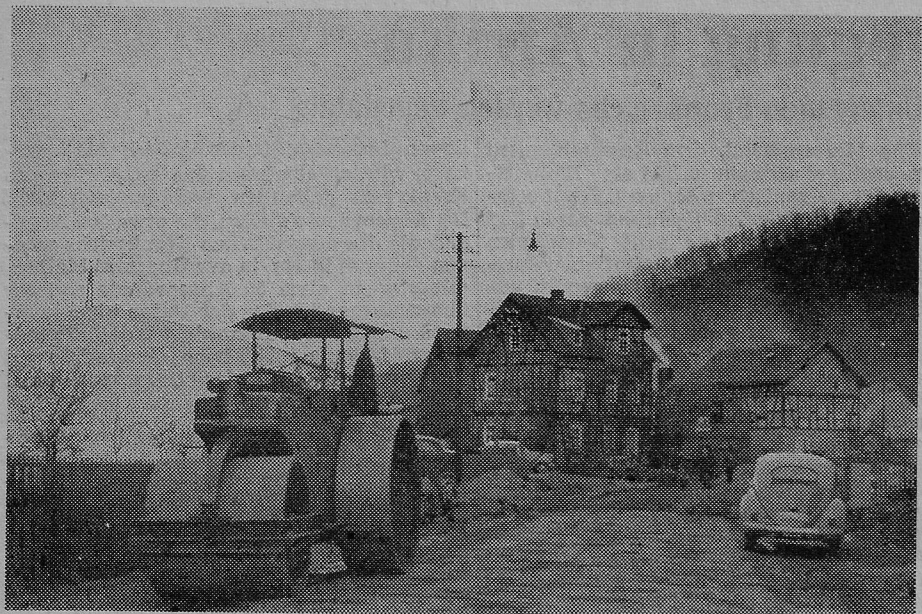
Der algerische Krieg aber und die spektakulären Erfolge des arabischen Nationalismus konnten nicht ohne Echo in den schwarzen Territorien bleiben. Die symbolische Unabhängigkeit, die Großbritannien vor zwei Jahren der Goldküste zugestanden hat, erscheint den jungen afrikanischen Intellektuellen als verheißungsvoller Beginn des politischen und wirtschaftlichen Aufstiegs des schwarzen Kontinents.

In Paris mehrten sich die Stimmen einflußreicher Politiker, die die Regierung beschwören, die Verfassungsreform, die nun im Bereich der parlamentarischen Spielregeln mit vielerlei Geburtswehen doch in Angriff genommen werden konnte, sofort und unverzüglich auch auf die Struktur der Französischen Union auszudehnen und den Artikel acht abzuschaffen, der die Grundlage für die Zentralisierung der Regierungsgewalt in Paris darstellt. Mit sehr einleuchtenden politischen und juristischen Argumenten wird dargelegt, daß Frankreich nicht auf halbem Wege stehen bleiben kann und die innere Autonomie, die den afrikanischen Territorien durch das Rahmengesetz von 1956 gewährt worden ist, dadurch ergänzt werden muß, daß die gesamte Französische Union eine föderative Struktur erhält, die in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts allein den Zusammenhalt zu gewährleisten vermag, der durch die beiderseitigen Interessen geboten ist.

Frohen Herzens genießen

...eine Filter-Cigarette die schmeckt





IN ERNSTHAUSEN wird zur Zeit zur Freude aller Ortsbewohner und vor allem der Kraftfahrer die Fahrbahn der Weillstraße erneuert. Sie wies schon vorher erhebliche Schäden auf und hat durch den Frost erneut schwer gelitten. Der Verkehr wird während der Bauarbeiten durch Lichtsignale geregelt. (Eigene Aufnahme)

Neuer Gottesdienst-Raum

Weilburg. Die Gemeinde Weilburg der Neuapostolischen Kirche Hessen hielt bisher ihre Gottesdienste behelfsmäßig im alten Rathaus ab, nachdem sie vorher bereits in mehreren Schulräumen unzureichend untergebracht war. Man beschäftigte sich daher seit längerer Zeit mit dem Gedanken, eine eigene Versammlungsstätte zu schaffen. Im Hause eines der Mitglieder in der Gartenstraße (früher Volksbank) ergab sich die Möglichkeit dazu. Aus Beiträgen der Mitglieder wurde hier in den an der Rückseite des Hauses gelegenen Räumen eine schöne und genügend große Versammlungsstätte für den Gottesdienst geschaffen. Böden und Wände sind in hellen freundlichen Farben gehalten, die Decke erhielt ein Viereckmuster aus Holzleisten. Der Altar ist aus Holz angefertigt, auf der Wand dahinter wurde das Zeichen der Neuapostolischen Kirche, das Kreuz über der aufgehenden Sonne, angebracht. Der neue Raum wurde am 27. März durch Bischof Seibert aus Gießen eingeweiht. Ein Chor der Gemeinde Büblingshausen sang bei der Einweihungsfeier. Auch die Gemeinde Weilburg, die zur Zeit in der Stadt und Umgebung 75 Mitglieder zählt, plant einen eigenen gemischten Chor aufzustellen. Neuapostolische Gottesdienste finden außerdem in Weilmünster und Niedershausen statt.

Das Standesamt beurkundete

Eheschließungen:
in Weilburg Heini Vollmer, Wanne-Eickel und Anita Kermer, Weilburg.
Geburten:
in Weilburg Familie Heil, Sohn; Familie Gofmann, Tochter;
in Hainthausen Familie Stath, Sohn; Familie Knapp, Tochter;
in Hasselbach Familie Dick, Tochter;
in Rückershausen Familie Wagenknecht, Sohn;
in Lahr Familie Pütz, Tochter;
in Laubuseschbach Familie Beer, Tochter.
Sterbefälle:
in Odersbach Otto Müller, 65 Jahre.

Vom Umgang mit Gasherden

Viele Köchinnen verdarben diesmal nicht den Brei

Weilburg. Selten denkt eine Frau beim Kochen darüber nach, ob ihr Gasherd mit dem heutigen Stand der Technik Schritt gehalten hat. Solange er noch funktioniert, wird kaum daran gedacht, daß ein Herd, der vor zehn, zwanzig oder dreißig Jahren modern war, inzwischen veraltet ist. Andererseits käme wohl kaum jemand auf die Idee, ständig mit einem ebenso alten Auto fahren zu wollen. Dabei ist die Entwicklung auch auf dem Gebiet der Gasherde ständig fortgeschritten und moderne Gasherde haben mit den alten Modellen fast nur noch gemeinsam, daß sie Gas brennen.

Wie darüber hinaus ein moderner Herd am sinnvollsten ausgenutzt wird, lernte am Montag- und Dienstagabend eine Gruppe von zwölf Frauen, die in der Küche der Spielmannsschule an einem Kochkurs der Gasberaterin für Hessen, Fräulein Buschmann, teilnahmen. Stand am Montagabend leckeres Gebäck wie Schwäne, Liebesknochen und Eclair aus Brandteig und ein appetitlicher Osterstollen aus einem Quark-Ölkeig auf dem Programm, so enthielt die Speisekarte am Dienstagabend neben der Vorspeise — Reisleberauflauf mit Salat — einen Braten vom Rost mit gedünsteten Möhren und Kartoffeln. Daß bei so leckeren Gerichten die Frauen mit Eifer bei der Sache waren, nimmt nicht wunder. Es war in diesem Falle auch nicht so, daß viele Köche den Brei verderben, denn es gelang alles ausgezeichnet. Bei der sparsamen Ausnutzung des Gasofens machte Fräulein Buschmann darauf aufmerksam, daß auf dem Rost neben dem Braten sehr gut die Auflaufform Platz hatte, und in der Pfanne darunter wurden zu gleicher Zeit die Möhren mit Zwiebeln und den Fleischknochen gedünstet. Auch auf die anderen Vorteile des modernen Gasherdes, wie Temperaturregler und Zündsicherung wurde hingewiesen und auch die Preisfrage kurz gestreift.

Selbstverständlich war das Kochen unter diesen Umständen eine Freude. Aber auch die österlich gedeckten Tische, die mit bemalten Tauben-, Hühner- und Enteneiern geschmückt waren, trugen später beim Verzehren des gemeinsamen Males dazu bei, daß dem ganzen Kursus nichts Lehrhaftes im üblichen Sinne eigen war, sondern daß vielmehr der Eindruck entstand, eine Anzahl Frauen hätten sich zwanglos zum

Kirchliche Nachrichten

Ev. Kirchengem. Weinbach und Elkerhausen

Weinbach: Gründonnerstag 20 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Karfreitag 10 Uhr Gottesdienst mit Jugendabendmahl.

Elkerhausen: Karfreitag 13.30 Uhr Gottesd. mit anschl. Feier des hl. Abendmahls.

Fürfurt: Karfreitag 15.30 Uhr Gottesdienst mit anschl. Feier des hl. Abendmahls.

Zimmerbrand durch Kurzschluß

Wetzlar. Zu einem Zimmerbrand, dessen Ausdehnung durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr verhindert werden konnte, kam es gestern in der Kestnerstraße. In Abwesenheit der Wohnungsinhaber entstand — vermutlich durch Kurzschluß einer elektrischen Leitung — ein schwelendes Feuer, das zunächst einen Vorhang entzündete. Als die Hausfrau von einem Gang zurückkehrte und die Wohnungstür öffnete, entwickelte sich in Sekunden eine offene Flamme. Der Brand, der eine Reihe von Einrichtungsgegenständen des Raumes vernichtete, verursachte erheblichen Schaden.

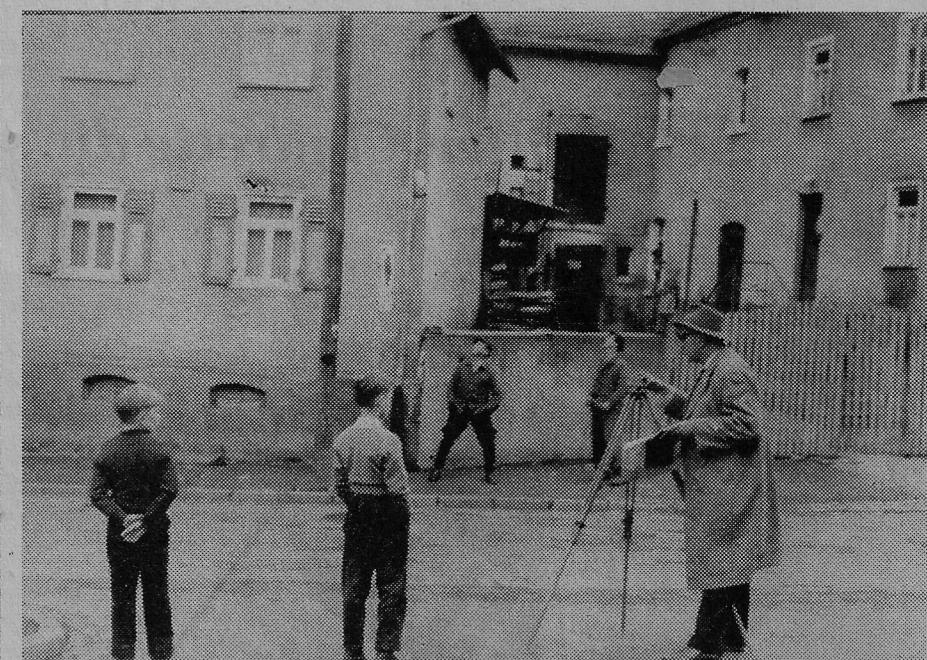
Weilburg. Der Magistrat der Stadt Weilburg hat beschlossen, die Weilburger Jagd an den Arzt Dr. Halten aus Mühlheim/Ruhr zu verpachten, der mit einem jährlichen Pachtzins von 2000 Mark das Höchstgebot bei der Ausschreibung abgegeben hatte.

Mr. gratulieren

in Waldhausen dem Ehepaar Reinhold Weber und Frau Lina geb. Haibach zur goldenen Hochzeit, die sie morgen feiern können.

in Philippstein Herrn Philipp Betz zum 85. Geburtstag, den er morgen feiern kann;

in Runkel Frau Luise Werner geb. Werner, Langgasse 29, zum 80. Geburtstag, den sie morgen begehen kann; Herrn Georg Heymann, Schloß, zum 85. Geburtstag;



DIE GEMEINDE WOLFENHAUSEN läßt einen Entwurfsplan für die generelle Ortsentwässerung und Schmutzwasser-Kläranlage aufstellen und hat mit dieser Aufgabe ein Ingenieurbüro aus Westerburg beauftragt, dessen Vertreter wir dieser Tage bei Vermessungsarbeiten antrafen. Auch über der Straße war allerhand zu sehen, wie es das Verhalten der beiden Männer im Hintergrund unseres Bildes andeutet. Es wurden nämlich zwei zusätzliche Fernspretleitungen nach Weilburg gelegt, die künftig eine bessere Telefonverbindung nach Wolfenhausen und anderen Gemeinden im Laubustal ermöglichen sollen. (Eig. Aufnahme)



Dank für treue Dienste

Polizeibeamte im Ruhestand

Weilburg. Nach Vollendung ihres 60. Lebensjahres schieden am 1. April die Polizei-Hauptwachtmeister Ferdinand Schermuly und Peter Zöllner, beide aus Villmar, aus dem Dienst der hessischen Landespolizei aus und wurden in den Ruhestand versetzt. In einer Feierstunde überreichte Landrat Schneider ihnen eine Ehrenurkunde und sprach ihnen im Namen des Kreises seine Anerkennung für ihre treuen Dienste im Interesse der Öffentlichkeit aus. Anschließend verabschiedete der Dienststellenleiter Oberkommissar Göbel mit Worten des Dankes und der Anerkennung die beiden Beamten, denen außerdem von ihren Kollegen ein Abschiedsgeschenk überreicht wurde.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Polizei begeht heute der Polizeimeister Wilhelm Heimann aus Weilburg. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Landrat die ihm vom Regierungspräsidenten verliehene Urkunde überreicht.

Motorrad im Zickzack

In Heckholzhausen gestellt

Weilburg. Am Dienstagabend erhielt die Landespolizei in Weilburg die Mitteilung, daß sich ein Motorradfahrer auf der Bundesstraße in Zickzackfahrt in Richtung Weilburg befände und den Verkehr gefährde. Ein Funkwagen stellte den Fahrer, einen 22jährigen aus Weinbach, in Heckholzhausen. Da er unter Alkoholeinfluß stand, wurde seine Maschine sichergestellt und die Entnahme einer Blutprobe angeordnet.

Die Schnepfen sind wieder da

„Reminiscere — putzt die Gewehre, Oculi — da kommen sie, Laetare — das ist der Wahre, Judica — sind sie auch noch da, Palmarum — tralarum, Quasimodogeniti — Hahn in Ruh, jetzt brüten sie.“ So an den Sonntagen des Osterkreises gemessen soll nach uralter Jägerregel der Schnepfenzug verlaufen. Aber dieses Jahr hielt der Vorfrühling und mit ihm die Schnepfe erst in den letzten Tagen Einzug im Oberlahnkreis. Für ihr Erscheinen hat der Jäger ein sicheres Zeichen. Es ist die allbekannte graue Bachstelze, die sich gleichzeitig mit der Schnepfe auf den Zug begibt.

Ist sie im Lande eingezogen, dann wartet der Jäger nur noch einen warmen Vorfrühlingsabend ab, um auf den Abendanstand zu gehen. Hier lauscht er gespannt mit Nerv und Hahn dem abendlichen Vogelkonzert. Und mit dem verspäteten Ruf der Amsel ist es dann soweit: Mit „quorr“ und „putz“ kommt die erste Schnepfe angestrichen. Im gleichen Moment ist sie aber dem nicht ganz gewandten Schützen schon wieder außer Reichweite. So geht es, wenn der Zug gut ist, oftmals an einem Abend. Da heißt es einen schnellen Schrotschuß abgeben, will man nicht ohne Beute heimkommen.

Und die Schnepfe bedeutet dem Nimrod eine besondere Beute. Er spricht vom Vogel mit dem langen Gesicht, für den er seine ganz besonderen Fachausdrücke hat. Den Schnabel (das lange Gesicht) nennt er „Stein“, die letzte Feder der Handschwinge ziert ihm als Trophäe den Hut. Sie heißt „Malerfeder“, weil in früheren Zeiten die Zeichner damit die ganz feinen Striche zogen und viel Geld für eine solche Feder bezahlten. Ein Federbüschel an der Püzeldrüse wird als „Schnepfenbart“ aufbewahrt. Auch in der Küche ist die Schnepfe ein besonders angesehener Vogel und verlangt ihre eigenen Rezepte. Der „Schnepfendreck“, hergestellt

aus den Därmen, gilt bei Feinschmeckern als höchste Delikatesse.

Aber nicht jede Schnepfe landet in der Küche. Manch einer gelingt es, den ersten April und damit die Jagdzeit zu überleben, um sich bis zum kommenden Herbst dem Brutgeschäft in Frieden hinzugeben. Oft legt sie bis zum Nest noch einen weiten Weg zurück, der erst in Rußland oder den baltischen Ländern endet. Hat sie endlich ihre eigentliche Heimat erreicht, verfällt sie auf dem Nest einer betäubungsartigen Brutstarre, in der sie sich nicht zu bewegen vermag, ihre Witterung völlig verliert und so auch als Bodenbrüter vor Raubwild sicher ist.

Aber die Schnepfe ist ein Zugvogel. Im Herbst zieht sie in breiter Front wieder über unseren Kreis und ohne Interzonenpaß über ganz Deutschland hinweg in Winterquartiere im warmen Frankreich, in Oberitalien oder Spanien. Dann rufen sich die Jäger wieder zu: reminiscere....

Abschied von Lehrer Karl Pfeifer

Feierstunde in der Runkeler Volksschule für den verehrten Lehrer und Kollegen

Runkel. Am 28. März wurde Lehrer Karl Pfeifer aus Runkel in den Ruhestand versetzt. In der Volksschule fand am Nachmittag eine Feierstunde statt, die durch Lieder des Schülerchores und Beiträge der Flötengruppe eingeleitet wurde. Schulrat Becker gab einen Überblick über den Werdegang des am 15. 11. 1892 in Seelbach geborenen Lehrers, der nach Besuch der Präparandenanstalt Herborn und des Lehrerseminars in Dillenburg 1912 in Möttau die erste Anstellung erhielt. Nach dreijähriger Kriegsdienstzeit setzte Herr Pfeifer seine Amtstätigkeit in Möttau fort, wirkte später auch als Schulleiter in Altenkirchen und war von 1934 ab in Runkel tätig. Schulrat Becker hob besonders sein gutes Lehrgeschick und sein inniges Verhältnis zu seinen Schülern hervor.

Schulrat i. R. Spahn, der es sich nicht hatte nehmen lassen, zu der Verabschiedungsfeier nach Runkel zu kommen, würdigte den unermüdeten Eifer des Kollegen Pfeifer und berichtete von den vielen Begegnungen mit ihm während seiner früheren Amtstätigkeit als Schulrat im Oberlahnkreis. Hauptlehrer Sanders dankte dem scheidenden Kollegen für seine freundliche Mitarbeit im Kollegium, dem gerade er durch seine besonnene und ausgleichende Art einen unschätzbaren Beitrag zum Wohle der Schule gegeben habe. Er bat den Kollegen, auch nach der Pensionierung den Kontakt zu Kollegium und Schule aufrechtzuerhalten.

Bürgermeister Bärenfänger übermittelte im Namen der Stadt den Dank für die in über 20 Jahren zum Wohl der Runkeler Schüler geleistete Arbeit und überreichte ein Geschenk als Anerkennung erfüllter Pflicht. Dekan Lauth und Pfarrer Pregler dankten für die bereitwillige Zusammenarbeit, die Herr Pfeifer als Religionslehrer jederzeit in vorbildlicher Weise geleistet habe. Für den Zweigverein Runkel der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft bedankte sich Hauptlehrer Wagner, Obertiefenbach, für die Mitarbeit im Rahmen der Lehrerfortbildung. Der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes Oberlahn der GEW, Lehrer Fandel, hob besonders die stille und stetige Pflichterfüllung des verehrten Kollegen hervor, der damit nicht nur den Kindern,

sondern auch seinem Stande einen guten Dienst erwiesen habe.

Zum Schluß der Feierstunde dankte Herr Pfeifer mit bewegten Worten für die Dankesworte und die vielen Geschenke, die ihm von den Schülern, den Kollegen, der Stadtverwaltung, den Vertretern der Kirche, dem Berufsverband und der Schulaufsichtsbehörde in so herzlicher Weise zuteil wurden.

In wenigen Zeilen

Gräveneck. Bei einer Schlägerei in einem Privathaus am Dienstagabend wurde die Polizei zu Hilfe gerufen, weil ein junger Mann seine Schwiegereltern und seine Frau bedrohte. Er wurde zur Ausnüchterung in polizeilichen Gewahrsam gebracht.

Weilburg. Zum 1. April wurden folgende Lehrerinnen und Lehrer versetzt: Rosemarie Schmitt von Elkerhausen nach Weilburg, Eva Maria Piasta von Camberg nach Schubach, Barbara Goletz von Weilburg nach Kassel, Richard Michler von Waldhausen nach Villmar, Karl Bartel von Gaudernbach nach Weilmünster, Helmut Kahlig von Schadeck nach Obertiefenbach, Helmut Piasta von Dauborn nach Gaudernbach und Karlheinz Pfeiffer von Frankfurt-Main nach Weilburg.

Fürfurt. Zu unserer in der Montagausgabe veröffentlichten Notiz über die Wahl des Ortslandwirts in Fürfurt teilen wir ergänzend mit: Vor Beginn der Wahl wurden 20 Wahlberechtigte gezählt, es wurden aber 21 Stimmen abgegeben. Es wurde festgestellt, daß einer der anwesenden Männer mitgewählt hatte, der nicht in der Liste stand und daher nicht wahlberechtigt war. Die erste Wahl wurde daher für ungültig erklärt und eine zweite Wahl durchgeführt, durch die Helmut Anskohl zum Ortslandwirt gewählt wurde. Eine Anfechtung der ersten Wahl durch den früheren Ortslandwirt Steinhauer hat nicht stattgefunden.

Weilburg. Redakteur Justus Meinardi, früher beim „Weilburger Tageblatt“ und seit 1954 für den „Hinterländer Anzeiger“ in Gladenbach tätig, hat am 1. April die Leitung der Lokalredaktion des „Hinterländer Anzeiger“ in Biedenkopf übernommen.

Weilburg. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters ist das Standesamt Weilburg am Ostersonntag für die Beurkundung von Sterbefällen von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Was eine Schwes r leistet...

Naunheim (hp). Die Gemeindegewerkschaft ist der gute Geist eines jeden Dorfes. Was sie in einer großen Gemeinde durchschnittlich leisten muß, ging aus wenigen Zahlen hervor, die der Vorsitzende der Naunheimer Gemeindevertretung, Ernst Failing, dieser Tage vor dem Dorparlament bekanntgab. Danach hat die Naunheimer Gemeindegewerkschaft im Laufe des Jahres 1957 insgesamt 7061 Hausbesuche durchgeführt, 736 Sprechstunden abgehalten, 827 Verbände angelegt, 2627 Spritzen gegeben und 26 Nachtwachen gehalten. Wieviel Leid gemildert und wieviel Schmerzen gelindert wurden durch die helfenden Hände der Schwes, steht nicht in diesen Zahlen...

Die Frauensteiner Fußballfans wurden wild

Toller Endspurt Alemannias — Unsere Sportberichte vom Kreis Limburg

(h.k.) Einen erfreulichen Sonntag hatten die Lahnvereine in der 2. Amateurliga Wiesbaden zu verzeichnen, da sie von acht möglichen Punkten sieben holten. Die angenehmste Überraschung bot dabei das noch immer abstiegsbedrohte Niederbrechen, das in Schierstein mit einem 3:2-Sieg die Sensation schaffte, sich tabellenmäßig aber noch nicht verbessern konnte, da auch Hochheim einen Auswärtssieg errang. Immerhin holte Alemannia Niederbrechen damit in der Endabrechnung wertvolle Punkte, die für den Klassenerhalt ausschlaggebend sein können. Eine tolle Schlägerei gab es in Frauenstein, wo Limburg 07 sich ein verdientes 2:2 holte, die heimischen Zuschauer nach Platzverweisen von Stroh und Schüttler (Frauenstein) aus dem Häuschen gerieten, den Platz stürmten und rücksichtslos auf die Limburger Spieler einschlugen. Scholz wurde von einem Stein schwer getroffen. Elz ließ im Spiel gegen Oberwall alle Schwächen der Vorsontage vergessen und siegte selbst mit vierfachem Ersatz unangefochten mit 7:0. Schließlich holte Lindenholzhausen durch ein Tor Zimmermanns gegen Sonnenberg Sieg und Punkte.

Die Spiele in der A-Klasse Limburg verliefen ohne besonders große Überraschungen. Mit den Schwierigkeiten, denen der Tabellenführer Dietkirchen in Dehrn begegnete, war — siehe Vorschau — zu rechnen, so daß das 1:1 nicht einmal Erstaunen auslöst. Immerhin ist der Vorsprung des Tabellenführers damit auf drei Punkte zusammengeschmolzen, da Niederselters zu Hause zwar nach redlicher Mühe, aber nicht unverdient gegen Oberbrechen ein 1:0 gelang und somit seine winzige theoretische Chance auf den Meistertitel aufrecht erhielt. Auf Platz drei der Tabelle schob sich Ahlbach vor, das seit Wochen eine beständige Form aufweist und auch bei Limburg 19 mit 2:0 die Oberhand behielt. In der Abstiegsfrage gab es insofern eine Veränderung, als Eisenbach in einem erneuten Heimspiel gegen den Tabellenletzten mit 3:1 sicher die Punkte holte und damit Niedertiefenbach auf den vorletzten Platz verwies, da die Oberlahnelf in Eschhofen mit 4:1 eine erneute Niederlage bezug. Allerdings stehen die Eisenbacher auch um einen Verlustpunkt ungünstiger als die Oberlahnelf, die jetzt noch einige Heimspiele vor sich hat. Als endgültig abgeschlagen darf man Walsdorf ansehen, das schon 40 Minuspunkte aufweist und als erster Absteiger feststeht. Camberg konnte seinen 10. Tabellenplatz durch ein bemerkenswertes 3:3 gegen Buerbach verteidigen, während Frickhofen in Dorndorf nach dem spielerischen Aufschwung der letzten Woche eine mäßige Leistung bot und mit 4:2 geschlagen wurde.

In der B-Klasse Limburg Gruppe Taunus, ergibt sich insofern eine neue Lage, als Erbach durch die Wertung der Meisterschaftsspiele Erbach — Offheim (8:1 aus der Vorrunde) und Erbach — Obertiefenbach (kampfflos für Erbach) und durch den Sieg gegen Oberselters, der mit 8:2 sehr deutlich ausfiel, direkt hinter Mensfelden den zweiten Platz einnimmt und auch nach Minuspunkten am günstigsten dasteht. Da wird auch nun der 10:0-Kantersieg der Kirberg/Ohrener Kombination über Dau-

born ebensowenig nützen wie der klare 5:1-Sieg von Würges in Litter, da die beiden Verfolger mit Verlustpunkten zu ungünstig dastehen. Villmar zeigte sich bei Neesbach/Heringen in stark verbesserter Form, mußte aber dennoch gegen die starken Einheimischen eine 4:3-Niederlage einstecken. Den neunten Platz der Tabelle verteidigte die Oberlahnelf Ennerich durch einen knappen, aber verdienten 2:1-Sieg über Offheim, während sich Obertiefenbach beim Spitzenreiter Mensfelden mit 4:0 geschlagen bekennen mußte.

In der B-Klasse, Gruppe Westerwald, bestand Tabellenführer Langendernbach die Auswärtsprüfung in Fussingen mit Bravour, siegte unangefochten mit 7:0 und konnte damit seinen Vorsprung noch weiter ausdehnen, da der Zweite Wilsenroth pausierte. Überhaupt gab es in dieser Gruppe für die Platzherren einen schwarzen Tag, die aus vier Spielen nur einen einzigen Punkt holten. Es war Lahr, das im Spiel gegen den Nachbarn Ellar mit 1:1 ein Remis schaffte, während sich Niederhadamar ausgerechnet gegen den Tabellenletzten Oberzeuzheim eine 2:3-Heimniederlage leistete. Schließlich entführte Hausen aus Elbgrund mit 4:3 beide Punkte, obwohl Elbgrund schon mit 3:0 in Front lag.

Hockey: Die seit Wochen sigellosen Limburger mußten beim TEC Darmstadt ohne ihre Hauptschützen Schulze, Reuß und Pötz eine glatte 4:0-Niederlage einstecken und fielen dadurch auf den fünften Platz in der Tabelle zurück.

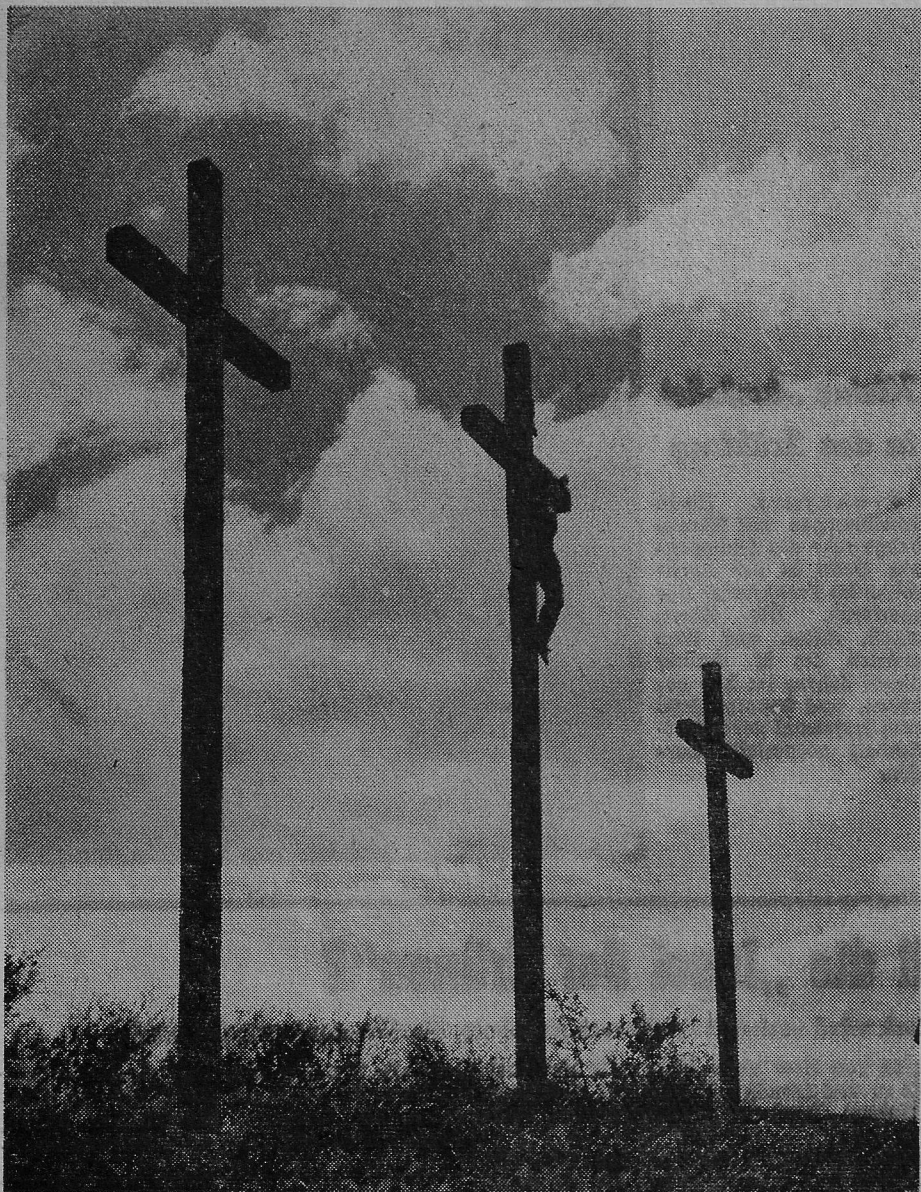
Oberstudiendirektor Dr. Flörke nahm Abschied von der Schule

Gießen. Am Samstag nahm der langjährige Direktor des Liebig-Gymnasiums in Gießen, Oberstudiendirektor Dr. Flörke, der auch vielen Schülern aus Stadt und Kreis Wetzlar bekannt ist, wegen Erreichung der Altersgrenze Abschied vom aktiven Schuldienst.

Hooss-Hoffe



... in festlich feiner Güte



Golgatha

Von JOSEPH WITTIG

Wenn mir ein Freund sagt: „Das Kreuz ist nur ein Symbol!“ so kann ich ihm feind werden, weil er mich versucht, mit ihm flüchtig zu werden aus der wirklichen Welt, wirklichen Leids, wahrhaftig drohender Gefahr in eine ungefährliche Welt ungefährlicher Deutungen, die den Schlaf nicht stören und das Lachen nicht verkürzen.

Ich antworte dem Freunde: Das ist etwas viel Gefährlicheres als ein Symbol! Das ist eine hinter Türen, Vorhängen und Dunkelheiten lauende Wirklichkeit, die, auch wenn sie uns zum Heile dient, doch ein so schreckliches Antlitz haben kann wie jener Freitag auf Golgatha, an dem sich alle Hoffnungen, Vorbilder, Typen und Heilssymbole des Gottesvolkes erfüllten. Weihnachtlich war der Augenblick, in dem der Engel sprach: „Er wird sein Volk

in das Erz des Schildes geschnitten und in Spangen und Knöpfen friedlicher Gewandung ziselirt. Damals näherte sich seine Gestalt der Form des Sonnenzeichens, ein aufrechter Balken mit einem kürzeren Querbalken, darüber ein Kreis, die Sonne. Konstantin d. Gr., der Sohn des frommen Sonnenverehrsers Konstantius, sah es so in seiner weltgeschichtlichen Vision. Christliche Bischöfe deuteten es ihm als das Kreuz Christi, verhielt in der monogramatischen Form des Namens Christi. Ursprünglich war der bloße Name Kreuz ein Schrecken so schaurig wie Zuchthaus und Henkerbeil, und die vorchristlichen Verehrer der Sonne hätten es gewiß nicht für möglich gehalten, daß einst das Zeichen ihres Lichts und ihrer Liebe unter diesem Namen die Welt erobern werde. Im Kreuze ist immer das möglich, was für unmöglich gehalten wird.

„Das ist Sturm!“ rief der Bootsmann auf dem Tyrrhenischen Meer. Wir wollten es nicht glauben, aber es war Sturm, und wir wären verloren gewesen, wenn wir nicht umgekehrt wären.

Karfreitag

Von WALTER GOES

Nur wer nichts vom Segen des Leides weiß, kann wünschen, kein Leid zu haben.

Wer dem Leben das Kreuz nimmt, nimmt ihm die Krone.

Jesu Kreuz anzuschauen haben wir viel Gelegenheit, aber nicht immer nehmen wir sie wahr.

Daß Jesus für ihn gestorben, ist der größte Wert eines Menschen.

Das Kreuz auf Golgatha ist eine immerwährende Predigt von Gottes Liebe zu uns.

Fröhlichkeit, die aus Gott quillt, ist die beste. Bist du nicht froh, hat Jesus umsonst gelitten.

erlösen von seinen Sünden“, und grauenhaft die Stunde, in der dies geschah.

Ein leichtes, liches Wölkchen erschien am Himmel, als ich einstmals von Neapel aus auf einem Segelboot auf das Tyrrhenische Meer hinausfuhr, ein spielerischer Schmuck in dem weiten, tiefen Blau des Firmaments. Wir waren wohl schon zwei Stunden vom Hafen entfernt. Auf einmal riß der Bootsmann an den Tauen, und wir merkten, daß er umkehren wollte. „Das ist Sturm!“ rief er, auf das Wölkchen zeigend. „Wir dürfen keine Minute verlieren!“ Und das Wölkchen sah doch aus wie eine Einladung zu lieblichsten Deutungen. Es war aber Sturm.

So unscheinbar wie dieses Wölkchen zeigte sich in Zeiten seiner größten Gewalt und seines siegreichsten Eroberungszuges das Kreuz Christi, in schier unkenntlicher Gestalt an Katakombenwänden eingeritzt, in Buchstabenformen von Inschriften und Stempeln verborgen, im Türsturz des geheimchristlichen Wohnhauses eingezeichnet, mit der Spitze des Schwertes

Zu Oberplan im Böhmerwald träumte einem Blinden, daß er auf den Berg gehen und dort graben solle. Es träumte ihm —, daß er dreieckige Steine finden würde, dort solle er graben, es würde Wasser kommen, mit dem solle er sich die Augen waschen, und er würde sehen.

Am Morgen nahm er die Haue und ging auf den Berg. Er fand die dreieckigen Steine und grub. Als er eine Weile gegraben hatte, hörte er es rauschen, wie wenn Wasser käme, und da er genauer hinzuhörte, vernahm er das feine Geriesel. Er legte also die Haue weg, tauchte die Hand in das Wasser und fuhr sich damit über die Stirne und über die Augen. Als er die Hand weggetan hatte, sah er. Er sah die ganze Gegend, auf welche die Sonne schön niederschien, den grünen Rasen, die grauen Steine und die Wacholderbüsche. Aber auch etwas anderes sah er, worüber er in Schrecken geriet. Dicht vor ihm, mitten in dem Wasser, saß ein Gnadenbild der schmerzhaften Mutter Gottes.

Das Bildnis hatte einen lichten Schein um das Haupt, es hatte den toten, gekreuzigten Sohn auf dem Schoße und sieben Schwerter in dem Herzen. Er trat auf dem Rasen zurück und betete. Als er eine Weile gebetet hatte, stand er auf und rührte das Bild an. Er nahm es aus dem Wasser und setzte es neben dem größten der dreieckigen Steine auf den Rasen in die Sonne. Dann ging er nach Hause, breitete die Sache unter den Leuten aus und blieb sehend bis an das Ende seines Lebens.

Noch an demselben Tage gingen mehrere Menschen auf den Berg; und da noch mehrere Wunder geschahen, besonders an armen und gebrechlichen Leuten, so baute

Sie kam vor drei Jahrhunderten aus Amerika zu uns; der spanische Jesuitenpater Ferrari gab ihr den Namen Passiflora.

Ich wurde in eine Bauernwirtschaft, die über der Straße lag, gerufen, und ich mußte mich auf die Zehenspitzen stellen, um das hochheilige Bilderbuch der offenen Blüte zu betrachten; denn keiner der Bauern wagte es, einen Blütenstock, der so sichtlich von den Händen des Herrn gezeichnet war, wegen eines kleinen Buben zu berühren oder gar von der Stelle zu rücken.

Das war vor dreißig Jahren, nein, vor vierzig, wie die Zeit vergeht. Und wenn ich mich des Eindrucks, den die Blüte der aufgeschlossenen Passionsblume damals auf mich machte, entsinnen will, so fällt mir nichts Deutlicheres ein, als daß ich vor dieser Blume, die eine Dornenkrone in ihrem Innern verborgen hielt, eine ungeheure Angst, ein hochschlagendes, quälendes Gewissen hatte. Ja, sie erfüllte mich mit einem Schrecken, als sei ein Wahrzeichen, ein kleiner, fürchterlicher, aus den verborgensten Himmelsgemächern entsandter Komet, aus der Erde statt aus den Wolken gekommen, um den Menschen das große Leid vor zweitausend Jahren zu vergegenwärtigen. Goethes Wort: „Die Stimmung in der großen Welt durchschauert jedesmal auch meine kleine...“, das ich später irgendwo fand, war für die Blüte der Passiflora geschrieben. Das Blut des sterbenden Christus fiel in ihren offenen Kelch. Sie war die einzige Blume am Kreuzstamm. Als der Vorhang des Tempels zerriß, fuhr sie zusammen und bewahrte den Schauer der Kreuzigung.

Der fallende Blutstropfen verwandelte ihre fünf Staubbeutel in klaffende Wundmale. Der Fruchtknoten wurde zum Kelch, der Griffel zur Geißelsäule, die drei keulenförmigen Narben zu Kreuznägeln, das Blatt zur Lanze, die Ranken zu Geißelschnüren. Alles deutlich zu sehen. Aus dem rotgetüpfelten Nektarienkranz entstand die Dornenkrone. In einer Blüte sahen die Bauern alle vierzehn Stationen, alle Foltern und Wunden; sie konnten davor stehen, die Köpfe schütteln und einsilbig werden. Die Frauen erblickten darin ein blutendes Antlitz.

Es war meine erste Passionsblume, und wenn mir seitdem vergönnt worden war, eine ihrer Blüten wiederzusehen, dann sah ich sie anders als mit dem Schauer jener Knabentage, als meine ungeordnete Sucht, Blumen, Frösche und Pilze zu betasten, zum ersten Mal vor etwas Unberührbarem stand. Dieser Schauer ist einem erschreckten Ergriffensein zu vergleichen, das im-

Der alte Lehrer sitzt auf seinem Pult und liest den Kindern langsam und mit deutlicher Betonung ein Diktat vor. Es ist ein religiöser Stoff an der Reihe. Er hat die Geschichte vom Fußwaschen ausgewählt, eine seiner Lieblingsgeschichten. Es

hat ihn stets tief ergriffen und geführt, wie der Herr sich demütigte und seinen Jüngern die Füße wusch, um ihnen zum Abschied seine große Liebe zu bezeugen. Ja, es ist die wehe Stimmung des Abschie-

Ein Gleichnis gebe ich euch...

Von RUDOLF NAUJOK

des, die über dieser Geschichte liegt. Dann folgte das Abendmahl und der Weg nach Golgatha...

Es ist sehr still in der schlichten Dorfschulklasse. Die Holzbänke sehen zerschnitten und verwitert aus, als blickte man einem alten Menschen in das faltige, aber weise Gesicht. Die Sonne scheint schräg herein und vergoldet die vielen blonden Schöpfe, die nun so eifrig über das Papier gebeugt sind.

Alles scheint in den Sinngehalt dieser Geschichte eingespannt zu sein, die etwas von der Stimmung hat, die über der Klasse liegt. Denn auch hier steht man vor einem Abschied. Es ist der letzte Tag im Schuljahr, in einigen Tagen ist Ostern. Morgen wird ein Teil der Kinder entlassen.

Ja, der Abschied wandelt hörbar von Bank zu Bank. Dieses Mal sogar um das Pult des Lehrers herum, denn er ist alt und muß sich rüsten, aus dem Amte zu scheiden. Es wird ein anderer auf diesem Pult sitzen, und das Leben wird weitergehen.

Er sieht vor sich auf der Bank ein blondes Mädchen, Anneliese. Auch sie wird morgen entlassen. Es ist wohl ein fremdes Kind, und doch ist es wie sein eigenes. Eines von den Kindern, dem nie etwas zu viel ist, das lächelnd über alle Schwierigkeiten geistiger Ausnahme hinüberkam, dessen Antworten nie sinnlos waren, das mit seiner Persönlichkeit einen bestimmten, nie wieder auszufüllenden Platz in der Schule einnahm.

Es ist Unsinn, daß jeder Mensch zu ersetzen sei. Vielleicht in dem groben Raum werktätiger Arbeit. Niemals aber auf dem Gebiet, das den Menschen eigentlich ausmacht, in seinem Wesen.

Wie die Sonne auf ihren blonden Scheitel leuchtet, ist es dem alten plötzlich, als sei er viele, viele Jahre zurückversetzt. Er ist noch ein ganz junger Lehrer, und vor ihm sitzt ein anderes blondes Mädchen, ein ganz ähnliches; sie heißt Anna und ist die Großmutter von Anneliese. Das waren die ersten schönen Jahre im Amt, und manchmal schien es später, als werde diese Anna mit ihren blonden Zöpfen und ihrem frischen Lächeln und ihrer geistigen Aufgeschlossenheit als junge Frau in das Schulhaus einziehen. Aber das Schicksal wollte es anders. Es liegt manchmal an Kleinigkeiten...

Und dann, viele Jahre später, es war wohl kurz vor dem Krieg, saß ein anderes Mädchen in der ersten Schulbank, wieder

Auflösung des gestrigen Rätsels

Waagerecht: 1. Pinakothek, 8. Mira, 9. Abitur, 10. Isa, 11. Slum, 12. Sais, 13. das, 14. Hanf, 15. weit, 16. Okuli, 18. Derna, 19. Malz, 20. halb, 21. ebd, 22. Sack, 23. hl, 24. Utah, 25. rei, 26. Elster, 27. Kurr, 28. Referenzen. — Senkrecht: 1. Pisa, 2. Ira, 3. Kalif, 4. Obus, 5. Tim, 6. Eucaia, 7. Kristallit, 8. Mikrometer, 11. Sani, 12. Salz, 13. derb, 14. Huld, 15. welk, 17. Kabyle, 18. Dach, 20. Haare, 22. Ster, 23. Horn, 24. Ute, 25. rue, 26. KZ.

Die Blume mit der Dornenkrone

Von EUGEN SKASA-WEISS



Passionsblume

Von GEORG VON DER VRING

Am Geländer der Terrasse
Wächst sie mondelang heran.
Regen taucht ihr Blatt ins Nasse.
Alle schaun und denken dran.

Eines Morgens ist ihr Orden
Aufgestellt und offenbar,
Blaue Strahlen, weiße Bordep,
Wo nur grün die Knospe war.

Eine Blüte sonder Regel,
Die uns ängstigt und gefällt:
Helle Hämmer, dunkle Nägel
Überm Leidenskreis der Welt.

mer wieder kommt, so oft die Blüte einer Passiflora das Geheimnis der Leidensgeschichte vor mir öffnet.

Es gibt noch eine zweite Sage von der Passionsblume; sie rückt die Blüte vom Kreuzstamm fort. Der Jesusknabe fand eines Tages in der Nähe der uralten Königsstadt Mephis zwischen Nelken,

Blauevellen und Damaszener Rosen, die ihre Kelche der Kälte wegen geschlossen hielten, eine fremdartige Knospe, die unter seiner Berührung aufsprang. Er lächelte, und die Blüte erschloß sich ihm vollends. Und aus dem Scharlach blitzten der Gottesmutter winzige Abbilder der sieben Schmerzen entgegen: Kreuz und



Martensäule, Hammer und Nägel, Geißel und Speer.

Da brach, lächelnd, der Knabe die Blüte und steckte sie seiner Mutter ans Herz.

Vom Kreuzschnabel

Von HEINZ STEGUWEIT

Als das Werk von Golgatha vollbracht war und das Blut aus den Wunden des Heilands tropfte, während seine schmerzhaftige Mutter und alle, die ihn geliebt hatten, fast blind wurden vor Tränen: da öffnete auch der Himmel seinen Donnermund, um die Henker zu verfluchen, die den Leib des Erlösers geschändet hatten.

Doch aus der Wolke der Finken, Adler Meisen und Lerchen löste sich ein kleiner Vogel, flog auf das tropfende Holz des Kreuzes und hub an, mit dem kleinen Schnabel die Nägel aus den heiligen Wunden zu ziehen. Ja, der kleine Vogel hackte, bohrte, riß und wand sich, flatterte verzweifelt und ließ erst ab von dem nutzlosen Werk solchen Erbarmens, als das Blut des Heilands ihm das zarte Gefieder rötlich

durchtränkt und das harte Eisen der Nägel ihm den Schnabel zu einem häßlichen Gebilde kreuz und quer verbogen hatte.

Wohl trauerte der kleine Vogel, da er die Hände und Füße des Geopferten nicht von den schmerzenden Nägeln zu befreien mochte, aber der gnädige Schöpfer belohnte die zarte Kreatur auf wunderliche Weise: Er ließ das Gefieder des Vogels blutig rot, er ließ auch den Schnabel seltsam verkrümmt, daß alle Nachwelt demütig werde vor dem Opfermut des schwachen Geschöpfes.

Auch in den Tannenwäldern der deutschen Heimat lebt dieser rote Vogel: Kreuzschnabel wird er geheißen von allen Leuten, die sich ein gläubiges Herz bewahrten.

das gleiche Gesicht. Es war Elisabeth, die Mutter von Anneliese. Auch sie hatte er unterrichtet; er stand damals auf der Höhe seines Lebens. Bilder und Gedanken aus jener Zeit jagen an ihm vorüber. Es ist nun mal eine Erinnerungsstunde geworden, eine Stunde voll bitterer Wahrheit und Staunen, wie reich die Zeit war und wie unwiederbringlich sie in die Ewigkeit hinabtauchte.

Und nun sitzt Anneliese hier, die dritte Generation, und es ist dasselbe Lächeln, dasselbe frische Gesicht. Ja, tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag. Es ist ihm, als gingen diese drei Gestalten ineinander über, und als sei auch er gleichzeitig jung und auch wieder alt. Immer neue Menschen und doch irgendwie das Alte, das Gleiche!

Anneliese legt den Füller auf die Bank und blickt lächelnd auf. Das Diktat ist beendet. Er winkt sie heran und schaut in ihr Heft. Dieselben sauberen, großen, etwas stolzen Buchstaben ihrer Mutter, ihrer Großmutter. Es ist kein Fehler da. Und er liest: „Ein Gleichnis habe ich euch gegeben, das ihr auch tun sollt, wie ich euch getan habe.“

Die Kinder stehen auf, beten und verlassen klappernd das Schulhaus. Der Alte erhebt sich vom Pult und blickt durchs Fenster auf die sonnige Straße. Dort geht Anneliese wie vor zwanzig Jahren ihre Mutter gegangen ist und vor fünfundvierzig ihre Großmutter.

Welches aber war der Sinn der vielen Arbeit, die sein Leben so seltsam verketete mit den Generationen dieses Dorfes? Nichts anderes als die Liebe, die er für diese Kinder hatte. Und vielleicht das letzte Wort aus diesem letzten Diktat: Ein Gleichnis habe ich euch gegeben...

RÄTEN SIE MIT!

Kapselrätsel

Hasenfuß — Apostel — Schraube — Finger Knebelbart — Fahrgast — Kremser — Berufsschule. — In jedem Wort ist ein kleineres versteckt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Begriffe ergeben eine Schachfigur.

Einsetzungsaufgabe

Tor — Run — Gas — Tier — Rif — Bote Wal — Mal — Raum. — Zu jedem dieser Wörter ist ein Buchstabe so zuzusetzen, daß wieder ein bekannter Begriff entsteht. Die neuen Buchstaben nennen eine Giftpflanze.

Für Räucher, die es gut mit sich meinen ...)

Rätselhafte Mordtat

Nürnberg. — Ein schreckliches Bild bot sich der Mordkommission der Nürnberger Kriminalpolizei in der Wohnung des 53 Jahre alten Nürnberger Diplom-Ingenieurs Gustav Meyer, der dort erschlagen aufgefunden wurde. Der Ermordete lehnte sitzend an der Wand seines Wohnzimmers. Das Licht und der Radioapparat waren noch eingeschaltet. Der Ingenieur war durch brutale Hammerschläge auf den Kopf getötet worden. Von dem Täter fehlt bislang jede Spur. Auch das Tatmotiv ist noch völlig ungeklärt.

Sechslinge geboren

Teheran. — Nach einer Meldung der in Teheran erscheinenden Zeitung „Keihan“ sind am vergangenen Freitag in einem kleinen Dorf Südpersiens Sechslinge — vier Knaben und zwei Mädchen — geboren worden. Alle sechs sollen gesund sein.

Nach Darstellungen des persischen Blattes hütete die 32jährige Mutter zur Zeit der Geburt Schafe auf einer Weide unweit ihres Dorfes. Nach der Geburt wickelte sie die Sechslinge zunächst in einen schwarzen Schal und schickte ihre Schwester, die ihr Beistand geleistet hatte, ins Dorf, um Hilfe herbeizuholen.

In der Geschichte der Medizin sind bisher vier Fälle von Sechslingsgeburten bekannt. In allen Fällen starben die Kinder jedoch kurz nach der Geburt. Fünflinge wurden in den letzten 25 Jahren dreimal geboren.

Das ging ins Auge

Stockholm. Ein teurer Unfall wurde für einen 13jährigen Schweden ein Katapultschuß, der unglücklicherweise das Auge eines Spielkameraden traf. Nach mehreren Jahren klagten die Eltern des Getroffenen, dessen linkes Auge stark an Sehkraft eingebüßt hatte, gegen die Eltern des Übeltäters. Obwohl das Amtsgericht in Ludvika den Klägern nur ein Schmerzensgeld von 900 DM zuerkannte und im übrigen bestritt, daß schon jetzt eine Erwerbsminderung bei dem nur elfjährigen Geschädigten anzunehmen sei, verurteilte der oberste Gerichtshof den jetzt 13jährigen Katapultschützen zur Zahlung einer Jahresrente von 500 Kronen (400 DM) an den Geschädigten, beginnend mit dessen 16. Lebensjahr, bis zum 67. Lebensjahr.

Radio Moskau: „Mehr Höflichkeit Frauen gegenüber!“

Moskau. Radio Moskau legte am Donnerstag der männlichen Bevölkerung nahe, mehr Höflichkeit und Aufmerksamkeit gegenüber den Frauen an den Tag zu legen.

Im letzten Teil einer Sendung, die unter dem Titel „Seid höflich“ lief, stellte ein Sprecher fest, daß die Frauen in der Sowjetunion dieselben Rechte hätten wie die Männer. „Dies heißt natürlich nicht, daß beide Geschlechter biologisch gleich sind. Aus diesem Grunde ist es notwendig, alle Frauen entgegenkommend zu behandeln.“

Der „eiserne Bestand“ eines Lumpensammlers

Duval (Ohio, USA). Jack Kennedy war ein Leben lang Versicherungsagent gewesen. Auf seine alten Tage hin zeigte er eine eigentümliche Schwäche für alte Sofas, Polstersessel, Schränke, Stühle und Kommoden aus Großmutters Zeit; nicht, daß er das Gerümpel aufkaufte, um es preisgünstig weiterzuveräußern; er zerschlug die alten Möbel, errichtete in seinem Garten einen großen Scheiterhaufen und brannte diesen ab.

Der Rauch war störend für die ganze Ortschaft. Kennedy steckte Strafanzeigen ein, bezahlte Geldstrafen, kam einmal sogar ins Gefängnis — und kaufte weiter alte Möbel auf, um sie wieder zu verbrennen. Und dies 18 Jahre lang.

Als er jetzt starb, kam es ans Licht: der 83jährige „arme“ Rentner hinterließ seiner Tochter (nach deutschem Geld) eine Viertelmillion Mark. Er hatte an der Vergesslichkeit der Leute verdient, und nicht schlecht. In den Polsterspalen und Schrankschubfächern der alten Möbel entdeckte er im Lauf der 18 Jahre 577 Uhren, 1248 Schmuckstücke aller Art, fast 750 Geldbörsen mit Inhalt und viele Briefschaften mit größeren Geldbeträgen.

Zwei Frauen sagen:

„Robby ist mein Sohn!“

Ist es Fausto oder Giovanni? / Interpol wurde eingeschaltet

Rom. Zwei Mütter in Italien sind überzeugt davon, ihren seit 14 Jahren vermißten Sohn wiedergefunden zu haben. Aber eine von ihnen wird bitter enttäuscht werden. Denn nur eine kann die Mutter Robys sein, dessen Bild sie in der Zeitung sahen und den beide für ihren Sohn halten.

Roby wurde in Frankreich als Landstreicher aufgegriffen. Er ist 20 bis 25 Jahre alt. Kein Name, kein Ausweis deutet auf seine Herkunft hin. Er hat offenbar sein Gedächtnis verloren. Seine Sprache ist eine seltsame Mischung von Deutsch, Italienisch und Französisch. Die Gendarmen, die ihn fanden, nannten ihn Roby.

Der Unbekannte erzählte, er habe in mehreren Ländern als Holzfäller gearbeitet. Er sei immer mit Soldaten zusammengewesen, die ihn mitgenommen hätten. Die französische Polizei bat die „Interpol“ um Hilfe. Aussehen und Wesen Robys ließen darauf schließen, daß er aus Norditalien stammt.

Bier floß aus einer Eiche

Merzig (Saarland). Ein Aprilscherz, den eine Merziger Zeitung am Dienstag veröffentlicht hatte, wurde überraschend noch am selben Tage Wirklichkeit. Die Zeitung hatte gemeldet, daß aus der „Biereiche“ — ein beliebtes Ausflugsziel im Merziger Stadtwald — gegen Einwurf von zwei Zwanzig-Franken-Stückchen in einen Automaten Bier fließen werde.

Die Dummen, die darauf hereingefallen sollten, waren diesmal die Klügeren. Eine Merziger Brauerei hatte rasch eine gut getarnte Leitung zu der Eiche gelegt, aus der im Laufe des Tages 60 Liter Bier, und dazu noch kostenlos, flossen. Die bierspendende Eiche sprach sich schnell herum und erhielt regen Besuch.

Deshalb bat man norditalienische Zeitungen, Photos von Roby zu bringen.

„Das ist mein Giovanni!“ rief Signora Cese, als sie das Foto sah. Die Familie Cese lebt in einem Dorf bei Verona. Ein Bombenangriff hatte am Ende des Krieges ihr Haus zerstört. Als die Eltern sich aus dem Keller befreiten, war der fünfjährige Sohn Giovanni verschwunden.

Eine Nachbarin hatte gesehen, wie ein deutscher Soldat den Jungen aus den Trümmern zog und in seinem Wagen mitnahm. Der Soldat hatte die Eltern für tot gehalten. „Das ist mein Fausto!“ rief Signora Boldrini aus dem Nachbarort. „Das ist unser Fausto!“ schluchzte sie immer wieder.

Fausto war älter als Giovanni. Mit einem Straßenverkäufer war er gegen Kriegsende durch die Dörfer gezogen. Plötzlich waren Bomben gefallen. Der Esel vor dem

Karren des Händlers war erschreckt davon galoppiert. Fausto hatte sich auf dem Wagen festgeklammert.

Dorfbewohner hatten dann gesehen, wie deutsche Soldaten das Gespann anhielten und den Jungen mitnahmen. Vielleicht wollten sie ihn zu seiner Familie bringen.

Aber die Ereignisse überstürzten sich. Im zurückflutenden Treck der Armee geriet Fausto nach Norden. Alle Nachforschungen der Familie blieben erfolglos.

Angstvoll warten jetzt die Familien Cese und Boldrini auf die Entscheidung. Wessen Sohn ist Roby, den beide Familien als ihren Sohn erkannt haben wollen?

Die Interpol hat die genaue Beschreibung besonderer Kennzeichen gefordert, die bei der Identifizierung helfen sollen. Erst wenn eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, daß Roby der Sohn einer der beiden Familien ist, soll er nach Italien gebracht werden.

Ehefreundliches Nachlokal

New York. In New York ist innerhalb kurzer Zeit das dritte Nachlokal mit dem Namen „Perfektes Alibi“ eröffnet worden. Die Lokale geben ihren Kunden Bescheinigungen mit, die den Aufenthalt auf die Minute genau bescheinigen. Damit soll das Mißtrauen von Ehefrauen zerstreut und Streit vermieden werden.

Wer will die „Insel der Tränen“?

Ellis Island im Hafen von New York wird verkauft / Seltsame Angebote, die alle ernst gemeint sind

Ellis Island, das kleine Eiland im Hafen von New York, bisher die Kontrollstelle für Einwanderer in die „Neue Welt“, so viel Leid und Elend gesehen hat und den Namen „Insel der Tränen“ erhielt, steht unter dem Hammer.

Der amerikanische Staat will die überflüssig gewordene Insel an den Meistbietenden verkaufen. Die Einwanderungsbehörde, die hier residierte, hat für sie keine Verwendung mehr, die amerikanischen Steuerbehörden sind ebenfalls uninteressiert, zumal das kleine Inselchen recht viele Unkosten bereitet. 140 000 Dollar muß der amerikanische Steuerzahler alljährlich aufbringen, damit die Wasser- und Gasleitungen in den über ein halbes Jahrhundert alten Steingebäuden nicht einfrieren und die Ratten nicht die Oberhand gewinnen.

Es melden sich zwar Interessenten, aber die Angebote, die sie machen, sind nicht gerade verlockend. Der amtliche Schätzwert der Insel beträgt 6 Millionen Dollar. Für diesen Betrag auf den Tisch des Hauses legen würde, könnte sich wahrscheinlich sofort Herr von Ellis Island nennen. Aber unter den zahlreichen Millionären und Milliardären der neuen Welt zeigt keiner diesen Ehrgeiz.

Dafür bot ein Spaßvogel Kattun, Glasperlen und ähnliche Dinge im Gesamtwert von 24 Dollar und 12 Cent. Dieses Angebot ist gar nicht so unlogisch, denn das gleiche bezahlten vor 300 Jahren die Holländer für die große Insel Manhattan an die Indianer.

Ein zwölfjähriger Junge erklärte sich bereit, seine Spardose zu leeren und 20 Dollar zu bezahlen. Auf Ellis Island sollten, nach seinem Plan, ausländische Waisenkinder die Möglichkeit erhalten, angesichts der Freiheitsstatue aufzuwachsen. Zwei Dollar zahlte der junge Interessent übrigens gleich an.

Seine Idee ist zweifellos nicht schlecht, der Staat sollte sie sich zu Herzen gehen lassen.

Eine Amerikanerin wollte 150 Dollar für die Insel ausgeben und dort ein Heim für verwahrloste Jugendliche einrichten. Andere Interessenten wollen aus der Insel eine Heilstätte für Rauschgiftsüchtige, für

Narkotika-Süchtige oder dergleichen machen.

Das höchste Angebot beläuft sich auf 200 000 Dollar, aber das macht nur ein Dreifachst des Schätzwertes aus. Der Bauunternehmer Sol G. Atlas setzte diesen Betrag aus. Wenn er Besitzer der Insel werden sollte, möchte er mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar aus Ellis Island

Prinzessin Ashraf in Paris:

Sie sucht eine Frau für den Schah

Paris. — Prinzessin Ashraf, genannt „Schwarzer Panther“, ist in Paris eingetroffen. Die Prinzessin, die von Persien will an der Seine eine neue Braut für ihren Bruder suchen.

Prinzessin Ashraf hat oft lenkend in das Schicksal ihres Bruders eingegriffen. Sie hat beim Schah die Scheidung von seiner ersten Frau, Prinzessin Fawzia, durchgesetzt. Über die Schwester Exkönig Faruks von Ägypten fällt sie ein vernichtendes Urteil: „Zu oberflächlich und zu leichtsinnig.“

Der „Schwarze Panther“ hat dann auch den Schah suggeriert, Kaiserin Soraya ein Ultimatum zu stellen: Wenn bis zu einem bestimmten Tag kein Sohn geboren sei, müßte sie sich mit der Scheidung abfinden.

land ein Paradies für den Fremdenverkehr machen. Er plant ein Hotel mit 600 Zimmern, ein Museum, Musikhalle, Läden, Promenaden, natürlich auch Schwimmbek-

Ich bleibe bei **ARWA**
Strumpfleganz plus Beinschönheit, das ist ARWA

ken, Tennisplätze, Jachthafen und einen Flughafen für Hubschrauber, während normale Sterbliche die Insel mit einem einsigen eingerichteten Fährverkehr erreichen sollen.

Wieder folgte der Schah dem Rat seiner Schwester.

Im Freundeskreis Prinzessin Ashrafs ist der Grund ihrer plötzlichen Reise nach Paris ein offenes Geheimnis.

Immer wieder ist der Schah dem Rat seiner Schwester gefolgt. Wird er es auch diesmal tun? Wird seine neue Frau ihm von Prinzessin Ashraf zugeführt werden?

Traurigste Anzeige des Jahres

New York. Die traurigste Anzeige des Jahres 1957 erschien im „New York Herald“. Sie lautete: „Billig zu verkaufen: Hochzeitskleid mit Schleier. Nie getragen.“

„Wie sehe ich eigentlich aus, Doktor? Denken Sie nur, das habe ich völlig vergessen! Ich habe rote Haare — das weiß ich, ich habe mir eine Strähne ausgerissen. Eben — es tat weh, wirklich Doktor! Aber ich dachte, ich schliefe — und da wollte ich wach werden. Darf ich einmal in einen Spiegel sehen? Oder ist das hier im Krankenhaus verboten?“

„Absolut nicht, Mrs. Johnson!“

Evelyn lächelt: „Sie haben sich diesen Namen ausgedacht, nicht?“

Allan Blyght antwortet nicht. Er geht zu der weißlackierten Kommode, die im Zimmer steht und zieht einen Spiegel heraus.

Eine Krankenschwester steckt den Kopf durch die Tür. Aber Doktor Blyght winkt ab: „Ich möchte jetzt nicht gestört werden!“ Evelyn nimmt den Spiegel in die Hand. Sie blickt hinein. Sie sieht ein zartes, feines Gesicht, schmale schön geschwungene Lippen, große goldfarbene Augen. Ein Antlitz, das ihr gefällt — aber das ihr gänzlich fremd ist.

„Ich finde, ich sehe gut aus. Es hätte schlimmer sein können. Wie alt bin ich wohl?“ Auf einmal wird es ihr eiskalt und gleichzeitig glühend heiß. Warum fragt sie solche wahnsinnigen Sachen? Ein Mensch muß doch wissen, ob er jung oder alt ist, wie er heißt, wo er herkommt! Vielleicht ist sie geisteskrank — eingesperrt in einer Irrenanstalt!

„Bin ich geisteskrank?“ „Nein, Mrs. Johnson. Nein, nein! Sie haben eine Operation durchgemacht. Passen Sie nun genau auf, was ich Ihnen erzähle: Sie sind zusammen mit Ihrer Schwester Evelyn Bertinger aus Hamburg — Ihrer Zwillingsschwester.“

„Ich habe eine Zwillingsschwester? Das weiß ich nicht. Ich weiß gar nichts, überhaupt nichts... nichts... nichts...“

(Wird fortgesetzt)

WAR USA Herz in Versuchung

Roman v. Maria von Keller

14

Schwester Beryll lächelt beruhigend. „Ich hole Doktor Blyght. Liegen Sie ganz still, Mrs. Johnson. Er kommt sofort.“

Evelyn schließt gehorsam die Augen. Vielleicht träumt sie dies alles. Sie weiß es nicht, es kommt ihr seltsam vor. Wenn die Schwester aus dem Zimmer war, würde sie schnell aufstehen, zum Fenster gehen und hinausschauen. Dann fiel ihr vielleicht ein, wo sie war.

Sie versucht, sich zu bewegen. Es geht nicht. Ich bin also krank, denkt Evelyn. Es ist irgendetwas mit mir geschehen. Ob ich sehr blaß bin? Wie sehe ich eigentlich aus? Was habe ich für ein Gesicht? Bin ich jung oder alt?

Sie fühlt, wie ihre Hände zu zittern beginnen, wie dieses Zittern dann auf den ganzen Körper übergreift. Wie sieht sie aus? Sie reißt heftig ein Büschel Haare aus, betrachtet es. Kupferfarbene Haare, ein schönes rot. So wie reife Kastanien, nicht so ein häßliches Fuchssrot, das ins gelbliche spielt. Rote Haare — sie hat also rote Haare! Unbegreiflich, daß sie das nicht weiß! Vielleicht hat man ihr hier im Krankenhaus das Haar gefärbt? Aber nein — so etwas tut man nicht in einem Krankenhaus! Da operiert man die Menschen, da wird man eingelegt, weil man etwas mit den Nieren, dem Herzen oder dem Blindarm hat. Sie tastet ihren Körper ab. Nein — kein Verband. Nur die Beine kann sie nicht bewegen. Doch — ein klein wenig. Sie krümmt die Zehen. Das geht. Dann ist wohl alles nicht so gefährlich. Aber daß sie

noch nicht einmal weiß, wie sie aussieht, wie sie heißt — das ist sehr schlimm!

Als jetzt ein hochgewachsener Mann im weißen Kittel hereinkommt, atmet Evelyn erleichtert auf. Ein Arzt — der kann ihr sicher genau Auskunft geben. Der kann erklären, warum die Schwester sie mit einem Namen anredet, den sie noch nie gehört hat. Vielleicht ist das eine Hilfsschwester, die zum ersten Mal Dienst hat.

Allan Blyght bleibt einen Moment lang ganz still stehen und blickt Evelyns scharf an. Er merkt sofort, daß die Patientin sehen kann, bewußt sehen, nicht nur Licht und Schatten unterscheiden! Und sie spricht zusammenhängend, hat Schwester

Beryll gemeldet, nicht abgerissene englische und deutsche Worte.

„Wie fühlen Sie sich Mrs. Johnson?“ fragt Doktor Blyght. „Sie sehen gut aus. Sie haben gut geschlafen?“

Evelyn lächelt. Der Arzt hat eine angenehme Stimme. Sie mag tiefe Männerstimmen gern.

„Ich habe gut geschlafen, Doktor. So gut, daß ich nicht weiß, wo ich bin. In einem

Stengella Wäsche und Pullover mit Liebe gemacht

Krankenhaus, nehme ich an. Und bitte — wie sagten Sie, daß ich heiße?“

Allan Blyght setzt sich auf den kleinen weißen Hocker, der neben dem Bett steht. „Sie heißen Marysa Johnson. Sie wohnen in Los Angeles, in einem schönen Haus am Rail Road.“

„Das glaube ich nicht, Doktor. Hier muß ein Irrtum vorliegen. Ich bin...“

„Wer?“ fragt Blyght leise.



WALRAMONT



Klipp's Kaffee

der Gute

In Prag schien den Tschechen die Fußballsonne

Deutschland verlor 3:2 — Ein verdienter Sieg der CSR — Deutsches Spiel nicht überzeugend

Nach vier Siegen ohne Gegentor über Schweden, Ungarn, Belgien und Spanien unterlag Deutschlands Fußball-Nationalelf am Mittwoch vor über 50 000 Zuschauern im Prager Armeestadion der Tschechoslowakei mit 2:3 (1:1) Toren. Die deutsche Elf, in der drei Neu-linge mitspielten und auf mehrere bewährte Kräfte verzichtet werden mußte, verlor ihr letztes Länderspiel vor Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft in Schweden verdient. Die Tschechoslowaken, am 11. Juni in Helsingborg Gegner Deutschlands im Achtelfinal-Gruppenspiel der Weltmeisterschaft, zeigten ein schnelles und technisch gutes Spiel und hätten dem Spielverlauf nach höher gewinnen müssen.

Erstmals seit 22 Jahren trafen sich in Prag die Fußball-Nationalmannschaften der CSR und der Bundesrepublik wieder zu einem Länderspiel.

Die Ehrentribüne war mit rotem Tuch und rotem Teppich ausgelegt. Ein großer roter Sowjetstern mit einem weißen tschechoslowakischen Löwen leuchtete von einer kleineren Tribüne auf der Gegenseite. In goldenen Buchstaben war in tschechisch und deutsch die Parole „Durch Sport zur Völkerfreundschaft“ zu lesen.

Die rund 50 000 Zuschauer waren schon während des Vorspiels im Stadion erschienen. Obwohl die Zahl der Zuschauer aus der Bundesrepublik stark eingeschränkt wurde, erlebten doch etwa 2000 Deutsche das Länderspiel CSR:

	Hertl	Stacho	Novak		
	Pluskal	Cadek	Dvorak	Masopust	
Hovorka	Moravcik	F. Walter	Molnar	Sturm	Zikan
Cieslarczyk	Schäfer	Schmidt	Eckel	Steffen	
	Schnellinger	Sawitzki	Erhardt		
	Juskowiak				

Deutschland:

Die Gastgeber hatten sich sofort gefunden und schon in der ersten Minute wurde es vor dem deutschen Tor gefährlich. Juskowiak wehrte einen Schuß Hovorkas auf der Torlinie ab. Allmählich kam auch Ruhe in die deutsche Elf, die nunmehr systematisch ihre Angriffe aufzog. Die Hintermannschaft, besonders die beiden Verteidiger, waren in dieser Spielphase aber nicht unbeschäftigt. In der neunten Minute brachte der 19 Jahre alte Länderspiel-Debütant Zikan die Gastgeber nach einem Fehler von Schmidt und Eckel mit 1:0 in Führung. Dieser Überraschungstreffer war für Sawitzki nicht zu halten. Jetzt wurden die deutschen Deckungsreihen nervös, machten viele Fehler und starteten nicht schnell genug. Auch im Sturm wollte vorerst nichts klappen.

Beifall gab es für Sawitzki, als er einen placierten Schuß im Fallen hielt. Weiterhin war viel Leerlauf in der deutschen Mannschaft festzustellen, die mit dem schnellen Gegner einfach nicht fertig wurde. Der CSR-Angriff überrumpelte die Abwehr immer wieder durch Steilpässe. Moravcik kam in der 35. Minute um das 0:2, als der Ball vom linken Posten zurücksprang. Erst vier Minuten vor der Pause war der deutsche Ausgleich fällig. Fritz Walter gab eine gute Vorlage an Cieslarczyk, der aus günstiger Position an dem verdutzten Stacho vorbei einschob.

Billiges Führungstor für Deutschland

Die deutsche Mannschaft kam in der 49. Minute zu einem seltenen und sehr billigen Treffer. Cadek wollte seinem Torwart Stacho den Ball zum Torabschlag zurückgeben. Stacho merkte diese Absicht seines Kollegen nicht, sondern schien zu schlafen, der Ball rollte ins Netz über die Torlinie. 2:1 für die deutsche Elf. Schiedsrichter Latschew zeigte sofort zur Mittellinie. Das Tor war gültig. Beide Mannschaften waren in unveränderter Aufstellung wieder zur zweiten Halbzeit angetreten. Nach diesem zweiten deutschen Treffer kam endlich mehr Elan in die deutsche Mannschaft. Der Sturm setzte jetzt Angriffe auf Tschechen in Szene. Der Halbrechte Sturm wurde als Stopper zurückgezogen, Alfred Schmidt dagegen spielte jetzt im Angriff. Die Zuschauer waren von vielen deutschen Spielzügen begeistert. Herberger hatte seinen Mann wohl in der Pause eine „dicke Zigarre“ verpaßt. Alfred Schmidt wurde in der 64. Minute durch den Stuttgarter Waldner ausgewechselt. Wenige Sekunden später hing der 2:2-Ausgleich

mit. Bisher waren so viele Menschen aus der Bundesrepublik noch nicht wieder in Prag gewesen.

Eine Viertelstunde vor Spielbeginn marschierten einige deutsche Zuschauer mit zwei schwarz-rot-goldenen Fahnen und zwei Spruchbändern auf das Spielfeld. Diese „Darbietungen“ wurden von den Prager Zuschauern nicht gerade freundlich quittiert.

Zwischendurch kamen die beiden Mannschaften in blauen Trainingsanzügen auf das Feld und nahmen Aufstellung während des Abspielens der Nationalhymnen. Die Mannschaften, die Gastgeber im roten Trikot und weißen Hosen und die Deutschen im traditionellen Schwarz-Weiß, traten in angekündigter Aufstellung an:

in der Luft. Zwei Schüsse aufs deutsche Tor prallten an deutschen Spielern ab.

Selbsttor Erhardts führte zum Ausgleich

Wenige Sekunden später griff Sawitzki am Ball vorbei, wieder war es Schnellinger, der zur Ecke abwehrte. Der deutsche Torwart wirkte nervös und verursachte gefährliche Situationen. In der 68. Minute schoß Hans Schäfer ein Tor, jedoch wurde es nicht anerkannt, da der Kölner den Ball mit der Hand berührt hatte. Nach einer prächtigen Sawitzki-Abwehr fiel plötzlich der 2:2-Ausgleich ausgerechnet durch den rechten Verteidiger Erhardt, der in der 70. Minute ein Eigentor fabrizierte, als er einen Kopfball ablenkte, der in die linke untere Ecke flog. Dvorak hatte das Leder auf Erhardts Kopf gesetzt. Die Tschechen spielten nun wieder groß auf und drängten immer wieder nach vorn. Sie wollten den Sieg erzwingen. Er gelang ihnen auch in der 80. Minute, als Molnar nach einigen Fehlern in der rechten deutschen Deckungsreihe sofort die Situation ausnutzte und unhaltbar einschob. Sepp Herberger lief aufgeregt umher. Auf deutscher Seite gelang nun nichts mehr. Die CSR blieb gefährlich und gewann letzten Endes verdient, weil sie zielstrebig und einsatzfreudig spielte.

Stimmen zum Spiel

Sepp Herberger: Wir konnten sehen, daß die CSR gut und schnell war. Das war bestimmt keine Verlegenheits-Elf. Bei uns bestimmten manche Posten zu schwach besetzt zu sein. Vor allem in den Schlußreihen gab es viele Lücken.

Dr. Peco Bauwens: Das war ein Kampf bis zur letzten Minute, bei dem die schnelleren Gastgeber verdient die Oberhand behielten. Mit dieser Mannschaft müssen wir in Schweden rechnen, allerdings haben wir dann hoffentlich unsere komplette Elf dabei.

Fritz Walter: Bei uns lief heute nicht alles wie es sollte. Vor allem im Angriff, aber auch in den Abwehrreihen hatten wir einige Lücken aufzuweisen. Trotzdem haben wir wohl gekämpft und ein schönes Spiel gezeigt. Vor unseren Gegnern habe ich Hochachtung.

Erhardt (Fürth): Ich weiß selbst nicht, was mit mir heute los war. Vieles gelang mir nicht. Die Tschechen sind außerordentlich schnell und hart.

Spielführer Hans Schäfer: Wir konnten uns heute mit unserem System nicht immer durch-

setzen. Vor allem die stabile Abwehrmauer unserer Gastgeber beeindruckte mich.

CSR-Trainer Karel Kolsky: Ich bin glücklich, daß mein erstes Spiel als Cheftrainer unserer Nationalelf ausgerechnet gegen die deutsche Mannschaft gewonnen wurde. Sie war nicht immer 90 Minuten lang da, aber ich glaube, in Schweden wird sie mehr aufdrehen. Ursprünglich dachte ich an ein Unentschieden. Die besten deutschen Spieler waren nach meiner Ansicht Juskowiak und Fritz Walter.

Spielführer Novak: Was war heute eigentlich mit der so viel gerühmten deutschen Abwehrreihe los? Sie wurde oft überspielt von unseren jungen Kräften, die zum Teil erstmals in der Nationalmannschaft standen.

Torwart Stacho: Das Mißgeschick in der 48. Minute hat mich getroffen. Ich hatte den Abpfiff des Schiedsrichters nicht gehört und dachte nicht daran, nach dem Ball zu laufen, als er von meinem Kameraden Czadek zurückgegeben wurde.

Randnotizen aus Prag

Wer aus Deutschland zum Fußballspiel gegen die Tschechoslowakei nach Prag einreiste, mußte an den beiden Grenzübergängen Schirmding und Waldhaus stundenlange Aufenthalte in Kauf nehmen. Die Omnibusse warteten teilweise bis zu drei Stunden an den CSR-Zollhäusern. Alle Gepäckstücke und mitunter sogar die Anzug- und Manteltaschen wurden gründlich untersucht. An den Grenzen standen Dolmetscher des CSR-Reisebüros Cedok bereit, die mitführen und darauf zu achten hatten, daß unterwegs keine Zwischen-

Die Kritik der deutschen Elf

In der deutschen Mannschaft verdienen Fritz Walter, Eckel und Schnellinger ein Lob. Sie waren immer da, wenn es galt. Torwart Sawitzki war beim Halten flacher Bälle ohne Tadel, aber in der zweiten Halbzeit machte er einige Schnitzer, vor allem bei Sprüngen, als er mehrmals daneben griff. An Herkenraths Klasse kommt er noch nicht heran.

Der Further Verteidiger Erhardt spielte diesmal ziemlich zerfahren, einige seiner leichtsinnigen Ballrückgaben hätten leicht schief gehen können. Auf dem Stopperposten, den er gegen Spanien innehatte, wirkte er im Frankfurter Länderspiel wesentlich besser als diesmal in Prag. Juskowiak war zweifellos besser als sein Nebenspieler Erhardt, schien aber später etwas leichtsinnig zu werden und das Spiel zu sehr auf die leichte Schulter zu nehmen.

Horst Eckel war ein vorzüglicher Defensiv- und Aufbauspieler, guter Ballschlepper mit erstklassiger Übersicht. Ihm ist es zu verdanken, daß die schnellen roten Stürmer oft aufgehalten wurden. Eckel war aber auch ein guter Zerstörer. Das Debüt Alfred Schmidts als

Mittelfeldspieler ist nicht geglückt. Er wurde auch in der zweiten Halbzeit aus dem Spiel genommen. Herberger hatte damit zweifellos recht, denn Schmidt konnte den Mittelfeldraum niemals beherrschen. Der Dürerer Schnellinger spielte immer gut, gewiß hat er den erstklassigen Szymaniak nicht ersetzt, aber zweimal rettete er in letzter Sekunde auf der Torlinie, zeigte sich auch sonst reaktionsschnell und einsatzfreudig.

Steffen war ein Ausfall. Er wurde allerdings zu wenig angespielt. Wenn er jedoch den Ball erhielt, wußte er mit ihm meist nichts anzufangen. Der Halbrechte Sturm wirkte unermüdlich, war auch als Stopper später kein Versager, jedoch fehlt ihm noch die große Übersicht. Fritz Walter wurde anfangs etwas zuwenig beschäftigt, wirkte jedoch wieder als der große Regisseur, der aus dem Hinterhalt heraus die Bälle vorzüglich dirigierte. Das erste deutsche Tor entsprang wieder seiner Idee und seinem genauen Paß. Er war meist der Angelpunkt des deutschen Spiels. Er hat zweifellos an Selbstsicherheit gewonnen, und die Mannschaft verdankte ihm

aufenthalte erfolgten. Die Fahrt von der Grenze nach Prag mußte auf dem schnellsten Weg vorgenommen werden.

Von Fritz Walter wurde am Mittwoch in der Zeitung „Lidova Demokracie“ ein handgeschriebener Gruß an die Leser veröffentlicht. Der deutsche Nationalspieler richtet darin an alle Fußballfreunde Grüße und Wünsche und hofft auf ein besonders schönes und faires Spiel. Sonst sind meist nur die Bilder der beiden Mannschaften in den Zeitungen zu finden. In den Vorschauen tippt man auf einen deutschen Erfolg, verheißt aber nicht die Enttäuschung über die deutsche Verlegenheitself. Alle Fußballvorschauen in den CSR-Blättern beginnen mit einem Appell gegen die Atombombe, wobei Dr. Bauwens, Ernst Kuzorra und Paul Janes als Gegner der Atombombenversuche namentlich aufgezählt sind.

In einem Gespräch zwischen Bundestrainer Sepp Herberger und dem CSR-Cheftrainer Karel Kolsky fragte Herberger seinen Kollegen, wieviel Asse er denn noch für die Weltmeisterschaft in der Tasche stecken habe, die er jetzt zu dem Länderspiel nicht aufbot. Kolsky war schlagfertig mit seiner Antwort: „Nicht soviel wie Sie, Freund Herberger, denn ich will mit meiner Elf kein Weltmeister werden.“

Bei einer Pressekonferenz am Mittwoch wurde die Ansprache der CSR-Offiziellen jeweils in deutscher Sprache übersetzt, während die Rede Dr. Bauwens nur in deutsch gehalten wurde und der Dolmetscher keine Übersetzung gab. Bauwens wies auf die Fußballfreundschaft beider Länder hin und betonte, daß er zwölf Spiele mit CSR-Mannschaften bei seinen 82 Ländertreffen geschiedsrichtert habe.

im Prager Länderspiel viel. Der Kölner Hans Schäfer hatte wiederum Licht- und Schattenseiten. Allerdings setzte er sich diesmal etwas mehr ein als im Frankfurter Ländertreffen, traf jedoch auf stabile gegnerische Abwehrspieler, die ihm manche Situation verdarben. Cieslarczyk war anfangs gut, ließ aber später nach und schien irgendwie angeschlagen zu sein.

Insgesamt gesehen hat die deutsche Mannschaft in diesem Spiel nicht überzeugt. Die drei Neulinge haben mit Ausnahme Schnellingers nicht viel gezeigt, da vor allem Steffen ein glatter Ausfall war.

Peter Müller boxt in Frankfurt

Der ehemalige deutsche Mittelgewichtsmeister Peter Müller (Köln) wurde von der Veranstaltergruppe Göttert-Englert für den zweiten Hauptkampf der Schöppner — Cooper-Veranstaltung am 19. April in Frankfurt verpflichtet. Müllers Partner steht noch nicht fest, es wird jedoch ein Ausländer sein.

Zum 104. Male Oxford-Cambridge

Hunderttausende werden am Ostersonntag die Ufer der Themse umsäumen, wenn die Studenten der Universitäten Oxford und Cambridge zum 104. Male ihren Ruderwettkampf im Achter austragen. Diese sportliche Veranstaltung reiner Amateure, die 1829 mit dem ersten Rennen begann, hat sich im Laufe der Zeit zu einem Volksfest entwickelt. Ganz England interessiert sich für den Ausgang, da traditionsgemäß große Wetten abgeschlossen werden. Dabei spricht man aber nicht von Oxford und Cambridge, sondern von den „Hellblauen“ (Cambridge) und den „Dunkelblauen“ (Oxford). Diese Farben tragen die Ruderer auf ihren Hemden. Außerdem sind die Riemenblätter der beiden Boote in denselben Tönen gehalten.

Durch eine große Erfolgsserie nach dem Kriege brachte es Cambridge bisher auf 57 Siege. Oxford passierte 45mal als erstes Boot das Ziel. Totes Rennen gab es im Jahre 1877. Gerudert wird auf der 6 800 Meter langen Strecke von Putney stromaufwärts nach Mortlake. Die Startzeit wird jeweils so gelegt, daß die einsetzende Flut mit den Booten geht.

Beide Boote haben in der letzten Woche je zwei Trainingsfahrten über die volle Strecke absolviert. Dabei erzielte Cambridge jedesmal die besseren Zeiten. Die Fachleute sind dennoch nicht bereit, den „Hellblauen“ eine Favoritenrolle einzuräumen, da die Achter an verschiedenen Tagen und unter unterschiedlichen Bedingungen über die Strecke gingen. Hinzu kommt noch, daß bei Cambridge mit P. D. Rickett ein wichtiger Mann erkrankte und zur Zeit noch nicht feststeht, ob er am Ostersonntag einsatzfähig ist.

*) Für Räucher, da es gut mit sich meinen

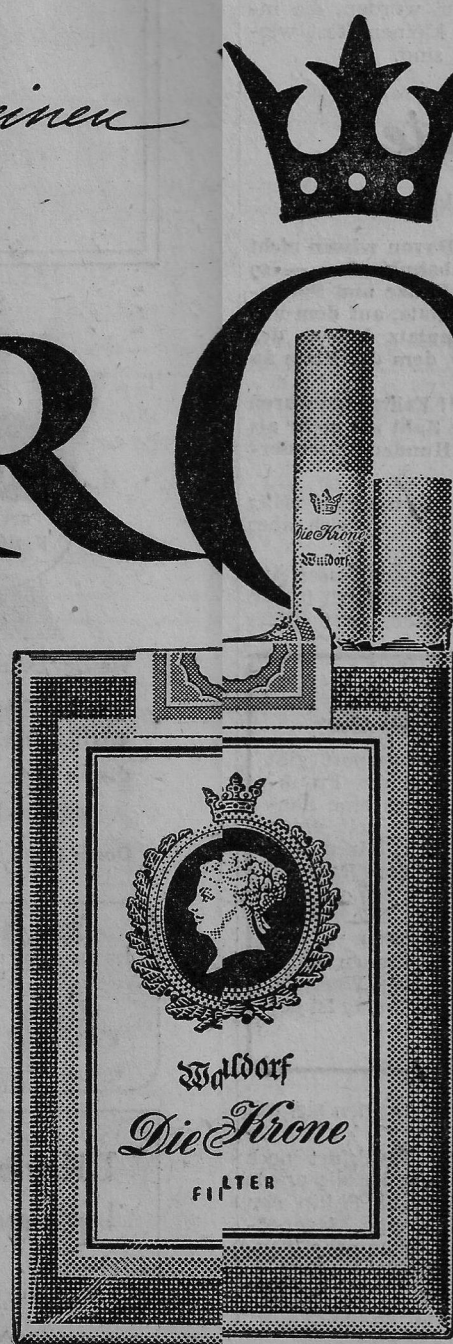
DIE KRONE

Waldorf

Diese Zigarette gehört zu den erlesenen der Weltklasse. Man sagt, sie sei die bevorzugte Zigarette der Raucher, die es gut mit sich meinen.

Expertenurteil:

Würzig-leicht ♣ frisch und lebendig ♣ voller Genußwert ♣ klar



FILTER

12 STÜCK DM 1.-

Lebensmittel unter dem Geiger-Zähler

Test-Aktion des Chemischen Untersuchungsamtes Wiesbaden

In Wiesbaden tickt ein Geiger-Zähler über Lebensmittelproben. Als erstes Land der Bundesrepublik hat Hessen begonnen, Lebensmittel auf radioaktive Strahlung zu untersuchen. Ist das ein Alarmsignal? Ist unser „täglich Brot“ in Gefahr, strahlungsaktiv zu werden? Dr. Depner, Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes in Wiesbaden, winkt ab: „Keine Angst! Vor achtzehn Monaten haben wir mit den Untersuchungen des Wassers auf Radioaktivität angefangen. Die Überwachung der Lebensmittel ist nur die logische Fortsetzung dieser Arbeit.“

In Dr. Depners Arbeitszimmer steht das elektronische Zählgerät, das die Hessische Landesregierung für 12 000 Mark kaufte. Eine automatische Drehscheibe schiebt die

Es tickt — also sind unsere Lebensmittel radioaktiv? Die Antwort ist: „Ja — aber...“ Natürlich sind sie aktiv, denn alle Stoffe haben eine natürliche Strahlung. Aber sie ist viel zu gering, um dem menschlichen Organismus Schaden zu können.

Es ist beruhigend, wenn man hört, daß die Strahlung noch um eine Zehner-Potenz stärker sein dürfte, bevor sie überhaupt die „Toleranz-Grenze“ erreicht.

Eine Erhöhung der Radioaktivität im Flußwasser steht nach Dr. Depners Ansicht in „zeitlicher Relation“ zu radioaktiven Niederschlägen. Auf die Frage nach der Ursache dieser Radioaktivität verweist Dr. Depner auf die Meinung seiner bayerischen Kollegen. Und die sprachen von „zeitlicher Relation zu Atom-Bomben-Explosionen“.

Nun will Dr. Depner ermitteln, ob in „zeitlicher Relation“ auch der „Strahlungs-Pegel“ in solchen Nahrungsmitteln steigt, die aus Pflanzen direkt gewonnen werden oder auf dem Umweg über pflanzliches Tierfutter.

Drei Jahre Fachklasse der wirtschaftsberatenden Berufe

Wetzlar. Am 1. Juli 1955 wurde an der kaufmännischen Berufsschule Wetzlar die erste Fachklasse für Lehrlinge der wirtschafts- und steuerberatenden Berufe in Hessen errichtet. Heute bestehen im Land acht dieser Klassen, die sich bereits gut bewährt haben. Einen besonderen Erfolg konnte die Fachklasse Wetzlar verzeichnen. Während ihres dreijährigen Bestehens wurden hier 37 Schüler geprüft, die aus dem IHK-Bezirk Wetzlar, Marburg, Gießen, Friedberg und Limburg kamen. 13 Prüflinge erhielten die Begutachtung „sehr gut“, 15 „gut“, 7 „befriedigend“, 1 „ausreichend“ und 1 „nicht bestanden“.

Warnposten

rücksichtslos überfahren

Wiesbaden. Rücksichtslos überfuhr ein 27-jähriger Kraftfahrer aus Köln auf der Autobahn Köln — Frankfurt bei Idstein (Untertaunuskreis) den Vorarbeiter Willi Keldungs aus Idstein. Keldungs, der als Warnposten bei Räumarbeiten aufgestellt war, wurde tödlich verletzt.

Zur Sicherung der Arbeiter waren in 100 und 300 Meter Entfernung Posten aufgestellt worden, die mit weiß-roten Flaggen vor dem Überholen warnen sollten. Der mit hoher Geschwindigkeit fahrende Personwagen setzte trotzdem zum Überholen an, kam am ersten Warnposten vorbei, überfuhr jedoch den zweiten.

„Ich dachte, der springt zur Seite“, sagte der verantwortungslose Fahrer bei der Vernehmung.

Reitpferd auf Schaufensterbummel

Bedra. Erstaunte Augen machte eine Streife der Bebrarer Stadtpolizei, als sie auf einem Kontrollgang in den Straßen der Stadt ein herrenloses Reitpferd entdeckte, das sich dort in aller Gemütsruhe die Schaufenster ansah. Der Vierbeiner wurde zunächst mit auf die Wache genommen und später bei einem Bauern vorübergehend einquartiert. Die Ermittlungen ergaben, daß das Tier einem Viehhändler in der 15 Kilometer entfernten Gemeinde Süß (Kreis Rotenburg) gehört.

Flugplatz „Heppenheim-Landesgrenze“

Heppenheim/Bergstraße. Mit 13 zu sechs Stimmen genehmigten die Heppenheimer Stadtverordneten den Verkauf von 60 Morgen städtischer Wiesen an den Aeroklub Bergstraße. An der hessisch-badischen Grenze soll ein Flugplatz „Heppenheim-Landesgrenze“ für Motor- und Segelflugzeuge angelegt werden.

Frankfurt von oben

Frankfurt. Die „Aero Exploration“ hat am Mittwoch mit zwei zehnsitzigen Flugzeugen wieder den Rundflugbetrieb vom Frankfurter Flughafen über das Rhein-Maingebiet aufgenommen. Dabei wird Frankfurt auf jedem Flug einmal überflogen. Die Maschinen müssen über der Stadt mindestens 1000 Meter hoch fliegen, damit die Bevölkerung nicht durch den Lärm belästigt wird.

Regel Osterverkehr erwartet

Rüdesheim. Obwohl auch im Rheingau die Temperaturen in den beiden letzten Nächten unter null Grad abgesunken waren, haben an verschiedenen Stellen die ersten Mandelbäume ihre Blüten geöffnet. In den Fremdenverkehrsarten des Rheingaus haben sich bereits die ersten Ostergäste eingefunden. Einen größeren Fremdenstrom erwartet man am Karfreitag, wenn wieder die ersten „weißen Schiffe“ anlegen werden.

Letzte Trümmer sollen verschwinden

Rüdesheim. Der Rüdesheimer Magistrat will alles daransetzen, um die letzten Trümmerlücken in der Stadt zu schließen. Er beschloß, den Kreisausschuß zu bitten, den Besitzern der letzten acht Trümmergrundstücke, für die noch keine Wiederaufbaupläne bestehen, eine zweijährige Frist zu setzen. Falls innerhalb dieser Frist nicht mit dem Wiederaufbau begonnen wird, sollen die Stadtverordneten besondere Maßnahmen ergreifen.

1944 waren bei einem Bombenangriff mehr als 63 Prozent aller Häuser der Rheingauer Kreisstadt zerstört worden, die inzwischen bis auf einen kleinen Rest wieder aufgebaut worden sind.

„Stöffche“ gegen Chemie

Über Parkplatznot, Bauskandal und Nitrit in Frankfurt

Frankfurt/M. Frankfurt ist die Stadt der Einbahnstraßen. Davon wissen nicht nur Messebesucher ein trauriges Lied zu singen. Alle diese Einbahnstraßen — so behauptet der Fremde — führen zur Hauptwache. Daher sind die Plätze und Seitenstraßen rund um das Zentrum Frankfurts ein einziger großer Parkplatz, auf dem nur Eingeweihte ihr Fahrzeug abstellen, weil sie dort ihren Stammparkplatz haben; der uneingeweihte Fremde kommt sich jedoch wie ein Außenseiter vor, dem der Platz an der Sonne — sprich Parkometer — verweigert wird.

Dabei steigt die Zahl der Kraftfahrzeugbesitzer unablässig. 77 697 Fahrzeuge waren im Januar 1958 in Frankfurt zugelassen. Bis Ende Februar stieg die Zahl um mehr als 9 000 auf 86 767 und bereits Mitte April wird nach Berechnung die Hunderttausender-Grenze erreicht werden.

Eine Grenze erreicht hat auch die Geduld jener Bürger, die dem sogenannten City-Haus, einem großen Geschäfts-, Büro- und Wohngebäude in der Nähe der Hauptwache, durch Baukostenzuschuß Unterstützung gegeben haben. Nun steht die Gesellschaft vor dem Ruin. Die Bauherren drohen an ihren Schulden zu erstickten und der großartige Neubau droht zu einer Ruine zu werden, deren repräsentatives Aussehen sicher nicht den Zorn der vertrauensseligen Geldgeber besänftigen kann. Jedenfalls droht hier ein saftiger Bauskandal, wenn nicht in letzter Minute noch Kreditgeber als rettende Engel einspringen werden.

Das abgeräumte Trümmerfeld zwischen Dom und Römer fordert zur Zeit die Aufmerksamkeit der Frankfurter — zumindest der Alteingesessenen. Sie wollen dort keine Benzinvehikel abgestellt sehen. Weder Sozialwohnungen noch Verkaufskolonaden nebst Bratwurststuben noch Parkhochhäuser hätten hier eine Daseinsberechtigung. Vielmehr sollte ein Museum, oder besser eine repräsentative Musikhalle oder ein Theater die Verbindung zwischen Dom und Römerberg herstellen.

Uns bleibt auch nichts erspart, seufzte dieser Tage ein Frankfurter Metzgermeister, meinte aber damit sicherlich weder Parkplatznot noch Bauskandal, sondern das Nitrit in den Würsten, welches natürlich in den seingigen nie eine Rolle gespielt hat. Die mit den Ermittlungen beauftragte Behörde glaubt allerdings, daß auch in Frank-

furt in dieser Hinsicht bald manches fällig sei. Über Einzelheiten hüllt sie sich aber noch in Schweigen.

Die Witzbolde in den Sachsenhäuser Appelpol-Wirtschaften kann das Nitrit in den Würsten nicht erschüttern, denn das Stöff-

Gedenkmarke

„100 Jahre Frankfurter Zoo“

Frankfurt. Die Bundespost gibt zum 100-jährigen Bestehen des Frankfurter Zoologischen Gartens eine Sonderbriefmarke heraus. Sie zeigt einen Löwen, sowie Kopf- und Halspartie einer Giraffe. Auf dem linken Rand ist vermerkt „Hundert Jahre zoologischer Garten Frankfurt (Main)“. Die Marke, in Grün und Schwarz gehalten, wird in einer Auflage von 20 Millionen Stück herauskommen. Sie hat einen Wert von zehn Pfennig. Erster Ausgabetermin ist der 7. Mai 1958.

che werde noch allemal, so meinen sie, mit der Chemie fertig.

Zum Schluß kann aus Frankfurt noch etwas berichtet werden: Es ist dieserorts bekannt geworden, daß Prinz Philip von Großbritannien als Leib- und Magenegericht auf Frankfurter Würstchen nebst Sauerkraut schwört. Wie es heißt, bereitet er sich selbst das köstliche Mahl dreimal wöchentlich im Buckingham-Palast.

Jetzt das Edelfett

Ja, Biskin wird Ihre Kochkunst krönen! Herrlich — Biskin ist so geschmeidig und spielend leicht läßt sich's mit einem Löffel abstechen. Biskin ist außerdem erstaunlich ergiebig — schon eine Messerspitze voll bedeckt den Boden der Pfanne. Biskin spritzt nicht — Sie können ruhig die Hand darüber halten, wenn es zerfließt! Alles wird lecker und so leicht bekömmlich — darum:

Für die feine Küche



Bi 5 / 150

Sodbrennen

Magendruck

Völlegefühl

RENNIE beugt vor
... räumt den Magen auf

Wer gern Kuchen isst, sollte immer RENNIE bei sich haben. RENNIE beugt dem lästigen Sodbrennen vor. Auswickeln! Lutschen! Dann freut man sich schon auf den nächsten Kuchen.



60 Stk. DM 1,48
100 Stk. DM 2,85



Vergessen Sie es bitte nicht!

Der Anzeigenannahmeschluß für unsere

Osterfestausgabe

ist bereits heute, den 3. April 1958 um 12 Uhr

DER VERLAG



Vor der Hausarbeit: arix!

Die Vorher-Creme arix schützt Ihre Hände durch Silikon und pflegt sie durch Glycerin.

Dosen DM -50, -75, 1.50, 2,-

Zu Ostern

den neuen Hut, das Handwebleid von

Frieda Fleck

Wetzlar, Krämerstraße 10 + 14



Stellenangebote

Hoher Nebenverdienst
Bis DM 100 p. Woche d. leichte Tätigkeit! I. House. Näh. durch (Rückumschl. erbeten) Th. Nielsen Abt. 11, Hamburg 33, Postfach 3931

Für den 15. April 1958 werden in Dauerstellung bei gutem Lohn und Verpflegung gesucht:

perfektes

Servierfräulein

sowie

Mädchen

für Küche und Haus, welches Interesse zur Erlernung der kalten Küche hat.

Brauerei-Ausschank

Braunfels/Lahn

1 Karosseriebauer, 1 Schlosser
1 jüngerer Lackierer

möglichst sofort gesucht. Karosserie Seidel, Wetzlar, Hermannsteiner Straße 46

Kleiderschrank auf!

Bringen Sie getragene Sachen zu Lahmann & Co., Annahmestellen an jedem Ort. In 1 bis 3 Tagen haben Sie Ihre Kleidung für wenig Geld und wundervoll frisch zurück. Beim Abholen haben Sie: einen Arm voll gepflegter Garderobe wie neu!

LAHMANN+CO

Reinigungswerk, Annahmestellen überall im Lahn-Dill-Gebiet!

Kraftfahrzeuge

Automatisch Autofahren!



DKW MIT SAXOMAT

OHNE KUPPLUNGSPEDAL

Besichtigung und Probefahrt bei Ihrem zuständ. DKW-Händler

L. Gernand KG, Wetzlar, Telefon 2834
Auto-Jüngst u. Jost, Herborn, Telefon 279

Karl Schnorr, Herbornseelbach, Telefon 374
Richard Offenbach, Weilburg, Telefon 558

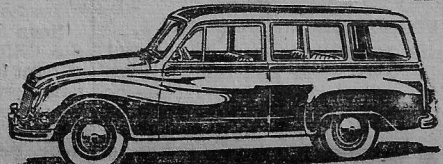
A. Buchholz, Weilmünster, Telefon 228

Heinkel-Kabine

(1956), 25 000 km gelaufen, bester Zustand, vers., verst., gegen bar zu verkaufen. Zuschritten unter G 1032

BMW 500 ccm R 51/5, 17 000 km, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Arbom (Dillkreis) Nr. 47

Der neue breite **DKW-UNIVERSAL 3=5**



unverbindliche Probefahrt bei Ihrem DKW-Händler

Besichtigung u. Probefahrt bei Ihrem zuständ. DKW-Händler

L. Gernand KG, Wetzlar, Telefon 2834

Auto-Jüngst u. Jost, Herborn, Telefon 279

Karl Schnorr, Herbornseelbach, Telefon 374

Richard Offenbach, Weilburg, Telefon 558

A. Buchholz, Weilmünster, Telefon 228



morgen probieren

EDAMER BRIEFASCHEN
ganz einfach zuzubereiten! Es kostet gar nicht viel. Die guten ungefüllten „Birkel 7 Hühnchen“ Eier-Krausbandnudeln mit dem hohen Eigehalt sind die Grundlage für dieses wohlgeschmeckende und sättigende Mittagsgemisch.



Sie nehmen nur:
1 Paket „Birkel 7 Hühnchen“ Eier-Krausbandnudeln, 3-4 dünne Kalbsschnitzel, 125 g Edamer Käse, Fett, Tomaten, Salz und Pfeffer. Schnitzel fertigmachen und über halb so große Käse- und Tomatenscheiben zusammenklappen und mit Stäbchen feststecken, beidseitig braten bis der Käse zu zerfließen beginnt. Auf den Birkel Eier-Krausbandnudeln servieren. Bratensatz der Pfanne mit 2-3 Eßlöffel Wasser oder Wein aufkochen und über das Fleisch träufeln.

EDAMER BRIEFASCHEN mit

Birkel

EIER-KRAUSBANDNUDELN

Für die Suppe
DER „KURZE BIRKEL FADEN“
löffelfertig und mundgerecht geschnitten

Nicht mutwillig Schaden anrichten!

Wildes „Flammen“ auf Wiesen und an Hecken gefährdet Landschaft und Tiere

Weilburg. Vor kurzem wurde im Wege einer amtlichen Bekanntmachung in unserer Zeitung die Naturschutzverordnung in Erinnerung gebracht, wonach es in der Zeit vom 15. März bis 30. September in der freien Natur verboten ist, Hecken, Gebüsche und lebende Zäune zu roden, abzuschneiden oder abzubrennen, oder die Bodendecke auf Wiesen, Feldrainen, ungenutztem Gelände und an Hängen abzubrennen. Es zeigt sich immer wieder, daß diese Bestimmungen nur wenig beachtet werden und dadurch aus Mutwillen oder

Leichtsinn großer Schaden an der Natur angerichtet wird.

Wildes „Flammen“ gefährdet Landschaft und Tiere. Das natürliche Gefüge unserer Landschaft ist durch die fortschreitende Technisierung ohnehin bereits weitgehend gestört, so daß alles vermieden werden muß, was den Schaden noch vergrößern könnte. Die noch vorhandenen Hecken stellen neben dem für die Landwirtschaft erforderlichen Wind- und Erosionsschutz Brutstätten für die Vögel und das Federwild dar, die wertvolle Helfer des Land-

wirts und des Gärtners bei der Schädlingsbekämpfung sind. Es ist durch eingehende Versuche hinreichend erwiesen, daß sowohl unsere Kleinvögel als auch Fasanen und Rebhühner beachtenswerte Mengen schädlicher Insekten und Unkrautsämereien vertilgen und damit Großvermehrungen der Schädlinge entgegenwirken.

Auch hier bewahrheitet sich das alte Sprichwort, daß Vorbeugen besser ist als heilen. Wenn erst einmal eine Großkalamität „geheilt“ werden muß, dann bleiben nur noch chemische Mittel zur Abhilfe übrig. Forschungsergebnisse lassen erkennen, daß mit übermäßiger Anwendung von giftigen Stoffen zwar keine Hemmung des Wachstums der Nutzenanwendung ver-

bunden zu sein braucht, daß diese Stoffe aber in Boden und Pflanzen eindringen und sich dort ansammeln, womit Mensch und Tier langsam vergiftet werden können. Nach Ansicht maßgeblicher Forscher ist das steigende Umsichgreifen von Krebserkrankungen, Kinderlähmung, Herz- und Kreislaufkrankheiten nicht zuletzt auf diesen Umstand zurückzuführen.

Es ist deshalb ein dringendes Gebot, daß in der Unsitte sinnloser Vernichtung des Lebensraumes unserer wertvollen Helfer bei der biologischen Schädlingsbekämpfung ein gründlicher Wandel eintritt. Den Bodenbrütern unter den nützlichen Vogelarten nimmt das im Frühjahr übliche Abbrennen der Hecken, Raine, Böschungen

und Grasflächen nicht nur ihre Nistgelegenheit, sondern, da diese vielfach sehr früh auf ihren Eiern brüten, vernichtet es auch das Leben der Elterntiere. Darüber hinaus haben Versuche in dieser Richtung aber auch noch „unauffällige Verluste“ wie Schäden an Vegetation, Kleinlebewesen und am Boden selbst ergeben, während gleichzeitig die Wirkungslosigkeit des Abbrennens bei der Bekämpfung zahlreicher Unkräuter festgestellt wurde.

Die Vernichtung der Hecken und Raine nützt deshalb der Landwirtschaft weniger, als seither aus Unkenntnis angenommen worden ist und verursacht erheblich höhere Schäden, die sich wirtschaftlich immer stärker auswirken.

Am Ostersonnabend sind unsere Geschäfte durchgehend bis 18 Uhr geöffnet



Musterring-Möbel-Sonderschau ist Stadtgespräch!

Tag für Tag strömen die Liebhaber schöner Möbel in unser Haus, um die festliche Musterring-Sonderschau zu bewundern, die wir noch bis 13. April in unseren Schaufenstern und Ausstellungsräumen zeigen. Alle sind begeistert von der Fülle herrlicher Möbel und behaglich eingerichteter Musterringheime, besonders auch von den neuesten Modellen des Jahres 1958, und alle sind immer wieder überrascht von den ungewöhnlich günstigen Musterring-Preisen. Sie versäumen viel, wenn Sie diese festliche Schau des Wohnens und der Gemütlichkeit nicht gesehen haben. Noch ist Zeit dazu. Wann kommen Sie?

**MOBEL
POLSTERMÖBEL
TEPPICHE**

Möbel- und Einrichtungshaus

FRANZ

**Haiger - Herborn - Wetzlar
Gladenbach - Gießen - Mainz**

Am Samstag sind unsere Verkaufsstellen durchgehend von 8.00 bis 18.00 Uhr geöffnet



Die Bekanntgabe von Familienereignissen

In unserer Zeitung ist von jeher der beste und einfachste Weg.

Familienanzeigen werden zum stark ermäßigten Preis berechnet.

Es geht sofort besser
mit **Marienbader Pillen** „Bren's Laxohylin“ weil dieses erprobte Kummittel die Leber-Galle-Darmfunktion reguliert, hierdurch biologisch den gefährlichen Fettsäuregehalt im Blut senkt, den Körper von Ermüdungs- und Stoffwechselgiften befreit und die Verdauung in Ordnung hält.
In Apotheken zu DM 1,95 u. DM 3,50
Schlank leben länger!

Es ist so schwer, wenn sich des Vaters Augen schließen, zwei Hände ruhn, die einst so treu geschafft, und unsre Tränen still und heimlich fließen, uns bleibt der Trost - Gott hat es wohl gemacht.

Nach langem Leiden entschlief mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, unser guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

August Nickel

Ofenbauer

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Nickel geb. Schneider

Karl Nickel und Frau Else geb. Grasmehr

Enkelkinder Angelika und Karlchen

Gaudernbach, den 1. April 1958

Die Beerdigung findet am Karfreitag, dem 4. April, um 15.00 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen Freunden und Bekannten, die mir zu meiner Konfirmation mit Glückwünschen und Geschenken viel Freude bereitet haben, sage ich hiermit, zugleich im Namen meiner Eltern, herzlichen Dank.

Regina Gutsche

Löhnberg, im April 1958

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich meiner Konfirmation sage ich allen, auch im Namen meiner Eltern, recht herzlichen Dank.

Karin Diesterweg

Allendorf, im April 1958

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich meiner Konfirmation danke ich, auch im Namen meiner Eltern, recht herzlich.

Edith Schwarz

Weilmünster, im April 1958

Herzlichen Dank für die außerordentlich zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Wieland.

Franz Winkler und Frau Pauline geb. Richter

Gräveneck, im März 1958

Für alle guten Wünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Renate sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Karl Zipp und Frau

Löhnberg, im April 1958

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich meiner Konfirmation danke ich allen auf diesem Wege, auch im Namen meiner Eltern, recht herzlich.

Wlfrid Betz

Lützendorf, im April 1958

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu meiner Konfirmation sage ich allen, auch im Namen meiner Mutter, recht herzlichen Dank.

Friedhelm Müller

Weilburg, im April 1958
Schulgasse 5

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich meiner Konfirmation sage ich allen, auch im Namen meiner Mutter, recht herzlichen Dank.

Edith Müller

Falkenbach, im April 1958

In dem schweren Leid, das uns durch den Verlust unserer lieben Frau und Mutter betroffen hat, durften wir so viel innige Anteilnahme erfahren, die durch Wort und Schrift, Blumen und Kränze und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte zum Ausdruck gebracht wurde.

Dafür sagen wir unseren herzlichsten Dank.

August Höhler und Kinder

Tilly, Friedel, Elisabeth

Niedershausen, im April 1958

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Karl Baumann

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Angehörigen:

Luise Baumann und Kinder

Kirschhofen, im April 1958



In alten vergangenen Tagen

mußten die Postreiter von Ort zu Ort galoppieren, um wichtige Nachrichten weiterzutragen. Heute dauert es Minuten. Der Funk bringt die Meldung und sofort arbeiten flinke Hände, um den Binswohnern unserer Stadt und Heimat die Mitteilungen schwarz auf weiß zur Kenntnis zu geben. Der Nachrichtendienst unserer Zeitung sorgt dafür, daß alles, was in der Ferne und in der Heimat geschieht, noch am gleichen Tag oder spätestens am nächsten, in lebendiger Form den Lesern dargeboten wird. Wenn Sie Wert darauf legen, stets über alles gut unterrichtet zu sein, so sollten Sie noch heute unsere Zeitung abonnieren. Sie haben bestimmt Freude und Gewinn davon.

Für das freundliche Gedenken und die überaus zahlreichen Geschenke, Blumen und Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Fritzhenning danken wir herzlichst.

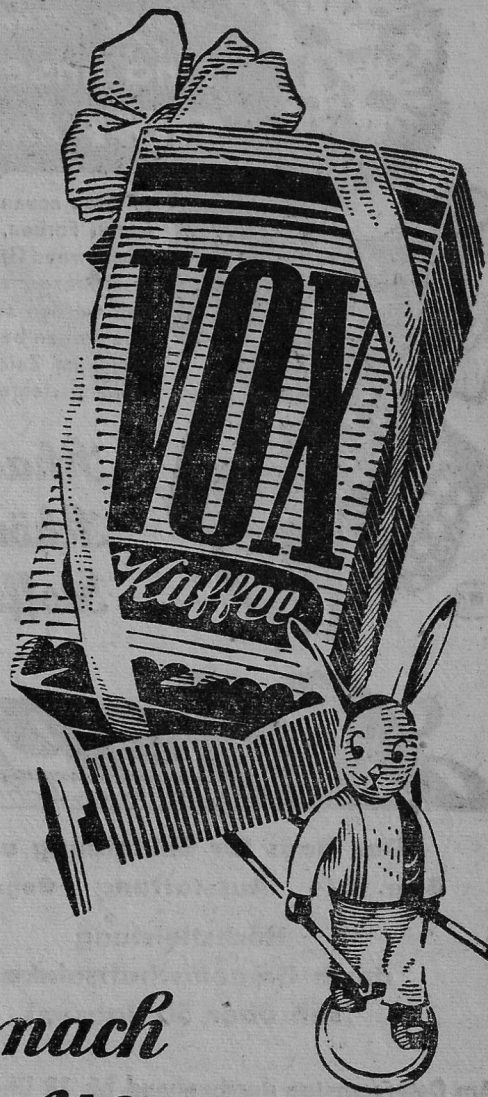
Friedel Färber und Frau Gusti

Weilburg, im April 1958
Pfarrgasse 8

Für die vielen, guten Wünsche und Aufmerksamkeiten zu meiner Konfirmation danke ich, zugleich im Namen meiner Eltern, recht herzlich.

Brigitte Müller

Weilburg, den 2. April 1958
Rudolf-Dietz-Straße 8



nach
Herzenlust

TEXTILHAUS
Paul
BERGS
WEILBURG - Vorstadt 6-8

Es ist gut möglich, daß Ostern die schönste Frühlingssonne scheint ...

Elegante Damen und Herren bewundern

sich dann in unseren neuesten Frühjahrs-Modellen!

- Spezial-Abteilung für korpulente Damen und Herren in Kleidern, Mänteln und Anzügen -

TEXTILHAUS
Paul
BERGS
WEILBURG - Vorstadt 6-8

DRAGASSER
WEILBURG
Bahnhofstraße 19

Moderne neue Tapeten für Ihr Heim

in großer Auswahl!

Künstlertapeten - Raumgestaltung - Farben - Lacke - Pinsel
Stragula - Balatum - Balamur - Möbelpolituren - Fußbodenpflegemittel

Am Samstag vor Ostern ist unser Betrieb (auch Laden) geschlossen!

DRAGASSER
WEILBURG
Bahnhofstraße 19



DEUTSCHES MARKENBENZIN

für anspruchsvolle Kraftfahrer an der DEA-Tankstelle

Heinz Nehme, Drommershausen ü. Weilburg, Hauptstr. 3
Ingeborg Erbe, Essershausen/Oberlahnkreis

DEA-BENZIN · DEA-SUPER · DEA-DIESEL · DEA-Record · MOTORENOELE

Schäfer Carl's Sohn GMBH FRANKFURT AM MAIN
Hanauer Landstr. 334, Tel.: 4 61 44

SCHUL - Ranzen
gut und preiswert

Saalbach
WEILBURG/LAHN

Weine - Schaumweine - Spirituosen
aus dem Fachgeschäft

seit 1839

Weingroßhandlung W. Moser

Weilburg a. d. Lahn

Wir beraten Sie jederzeit gerne u. unverbindlich

PFAFF Nähmaschinen

KNITAX - Handstrickapparate

August MEYER

Weilburg/Lahn

Neugasse, Ecke Gartenstraße

Täglich Vorführung



Schepp
Weilburg-Lahn

Das Haus für Bekleidung und
Gegr. 1874 Ausstattung Gegr. 1874

Höchstleistung
durch Gemeinschaftseinkauf
seit über 50 Jahren!

Am Ostersonntag durchgehend bis 18 Uhr geöffnet!

Für die Eröffnung einer neuen Filiale in Weilburg
suchen wir eine

1. Verkäuferin als Filialleiterin und
jüngere Verkäuferinnen bzw. Anlernlinge

Angebote an
Firma Seifen-Puls, Zentrale Rastede i. O.

Wir geben unserer landwirtschaftlichen Kundschaft be-
kannt, daß unsere Lagerräume am Ostersonntag, dem
5. April 1958
geschlossen sind.

Löhnberger Mühle

Heinrich Marx & Kampffmeyer
Löhnberg/Lahn — Telefon: Weilburg 82 21

**Hotels „Deutsches Haus“
in Weilburg**

Herrn Josef Fischer und Frau

übergeben haben.

Wir danken unseren Gästen herzlichst für das uns während
unserer 32jährigen Geschäftstätigkeit entgegengebrachte Ver-
trauen und bitten, dasselbe auf unsere Nachfolger übertragen
zu wollen und unserem Hause verbleiben zu bleiben.

Hermann Lipfeld und Frau

Am 1. April 1958 wurde uns das
Hotel „Deutsches Haus“
aus bewährten Händen übergeben. Wir werden das Hotel im
Sinne unserer Vorgänger weiterführen und allen Wünschen
unserer Gäste nach besten Kräften entgegenkommen.

Josef Fischer und Frau

Unsere Kasse bleibt am
Ostersonntag, dem 5. April 1958
geschlossen.

Kreissparkasse des Oberlahnkreises

Immobilien

Haus und Scheune

auf Abbruch zu verkaufen (Fachwerkbau). Angebote sind bis zum
9. April 1958, 18 Uhr, auf dem Bürgermeisterrat einzureichen, wo-
selbst die Bedingungen eingesehen werden können.

Die Gemeindeverwaltung

Osterglas grün. Beutel ... -10
Eierfarben blau, grün, rot ... -15
Osterhasen Seife ... -30
Ostereier Kerze ... -50
Servietten Ostermotive, 25 Stück ... -60
Pudertaschen hübsche Dessins ... -95
Strumpftaschen Chintz, 6 Fächer ... 1,20
Falttaschen viele Muster ... 1,75
Tabak-Seife wohlduftend, Karton ... 3,75
Wäschetaschen Lackfolie, alle Farben ... 3,95

3 % Rabatt

(ausgenomm. einige Markenartikel)

Seifen-Puls

Wetzlar, Bad Ems,
in Kürze auch in Weilburg
Langgasse 26

**Hausmädchen und
Serviererin**

für sofort gesucht, Kost und Woh-
nung im Hause. Angebote unter
WT 116

Suche Stelle in einem Büro als
Lehrling od. Anfängerin

Habe die einjähr. Handelsschule
besucht.
Angebote unter WT 113

**Anzeigen
in dieser Zeitung
bringen den Erfolg!**

**Burgtheater
Löhnberg**

fernruft 8135

Spielzeiten:

Donnerstag 20.15 Uhr
Karfreitag 18.00 u. 20.15 Uhr

**Spion
für Deutschland**

mit Nadja Tiller, Walter Giller
u. v. a.

Ab 10 Jahre freigegeben!

**Carl Bau
Witzspiele
WEILMÜNSTER**

Donnerstag und Karfreitag
Carl Raddatz und Winni Markus in

Made in Germany

Die dramatische Geschichte des
Hauses Zeiß

Freigegeben ab 12 Jahre!

Karfreitag-Spielzeiten:
16.00, 18.30 und 21.00 Uhr

Mit einer **Anker**
ist die Mark
mehr wert

Unverändliche Vorführung bei

WATZEL

Feinmechanikermeister
Fachgeschäft für Nähmaschinen
WEILBURG, Langgasse 9
Ruf 241
Fachmännische Beratung
Teilzahlungsmöglichkeit

**Linie
Obershausen-Weilburg**

Karfreitagsdienst

Obershausen - Löhnberg 4.20 Uhr
Löhnberg - Obershausen 7.20 Uhr

Obershausen - Weilburg 12.20 Uhr
Weilburg - Obershausen 15.00 Uhr

1. u. 2. Osterfeiertag
kein Sonntagsverkehr

Auto-Zentrale Müller & Sohn

Tiermarkt

Rind, Gelbscheck, 4 Mon. tragend, aus
tbc- u. bangfr. Best., leicht angef.,
zu verk. Winkels Hs.-Nr. 106

**Schloss
Theater**
WEILBURG · TEL. 311

fernruft 311

Donnerstag 15.30 u. 20.15 Uhr

Karfreitag

15.30, 18.00 u. 20.15 Uhr

Johanna Matz,

Heidemarie Hatheyer, Gerhard

Riedmann in

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Kubacher Lichtspiele

fernruft 398

Ruth Leuwerik, Dieter Borsche,
Bernhard Wicki, René Deltgen

Königin Luise

Liebe und Leid einer Königin.
Große Jahre deutscher Geschichte -
erlebt im Schicksal einer vielgelieb-
ten Frau!

*

Spielzeiten:
Donnerstag, 20.00 Uhr
Karfreitag 16.00 u. 20.00 Uhr
Jugendfrei ab 6 Jahre!

Resopal-Abschnitte

gibt ab

Wilhelm Jordan

Schreinermeister

...

Sämtl. Schreiner-

und Sägewerksmasch. sowie Motoren

geg. Kasse gesucht, Ang. unt. WT 110



**2
Jahre
Garantie**

Alleinverkauf:

Schiesser
Weilburg-Lahn

Das Haus für Bekleidung
Gegr. 1874 und Ausstattung Gegr. 1874

Höchstleistung
durch Gemeinschaftseinkauf
seit über 50 Jahren!